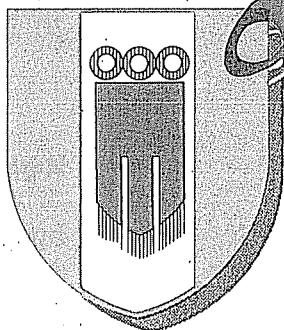
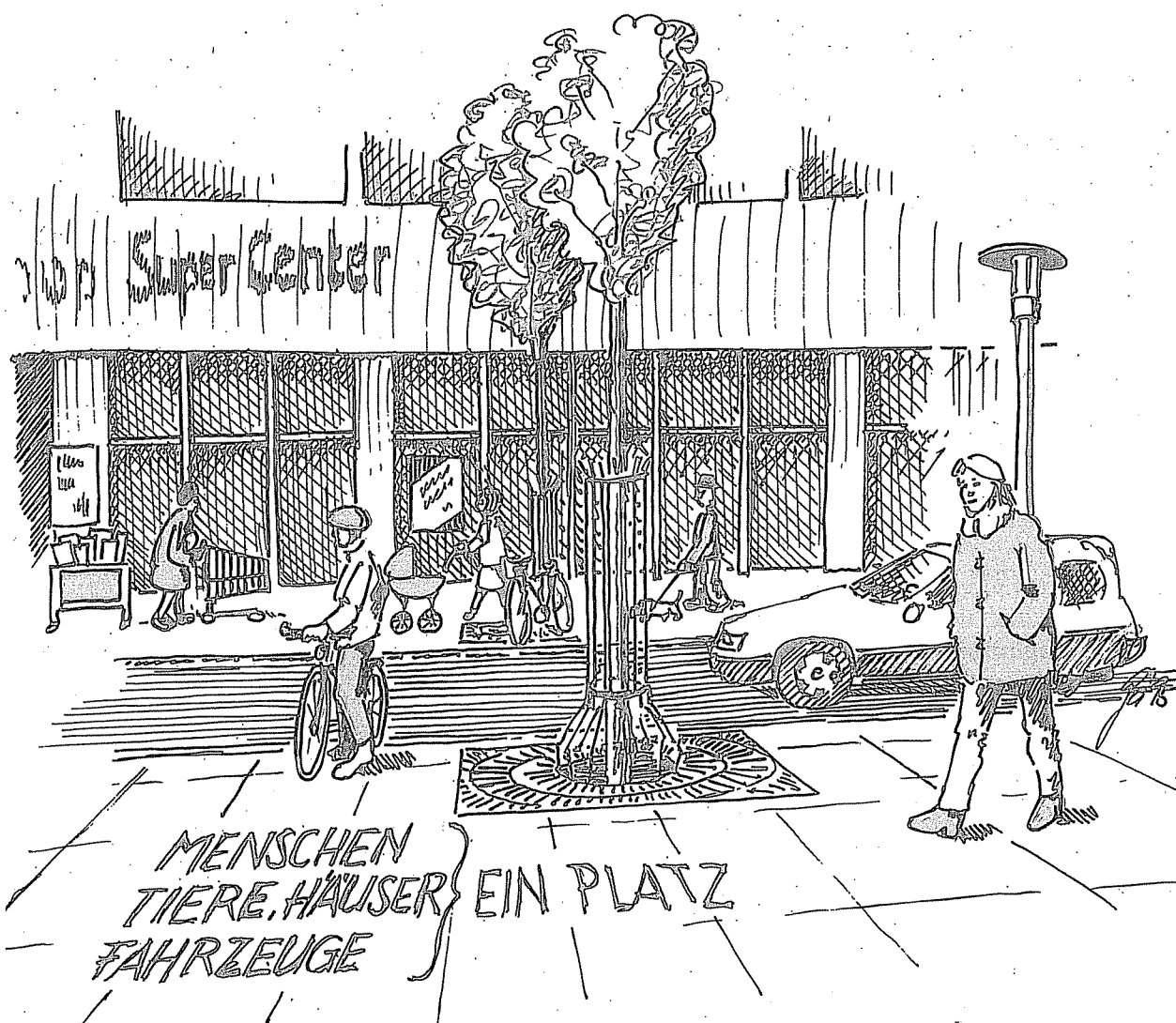


Buchs *aktuell*



MITTEILUNGSBLATT
DER GEMEINDE BUCHS SG



Inhalt

Impressum	2
Vorwort	3
Politische Gemeinde	
Neugestaltung des öffentlichen Raumes im Zentrum	4
Spitex in Buchs	8
Wir gratulieren	11
Schulgemeinde	12
Verlängerte Unterrichtszeiten im Kindergarten	
Vereinsseite	14
100 Jahre Fischereiverein Werdenberg von 1913 bis heute, 2. Teil	
Ortsgemeinde	18
Unordnung im Wald muss nicht Unordnung sein	
Die Verwaltung stellt sich vor	19
Die Suchtberatung Werdenberg blickt auf fünfundzwanzigjährige segensreiche Tätigkeit zurück	
Us em Dorf	22
Türen / Tore	
Evangelische Kirchgemeinde	
Gemeindeseelsorger Pfarrer Walter Sonderegger tritt ins hintere Glied zurück	24
Gemeindewoche im Hasliberg	25
Katholische Kirchgemeinde	26
Kroatischer Sozialdienst Buchs: Fünfundzwanzig Jahre im Dienst der Menschen aus Jugoslawien	
Kultur	29
Erwachsenenbildung	
Gruschtloch	31

Herausgeber

Politische Gemeinde Buchs
Rathaus
9470 Buchs
20. Dezember 1995

Redaktion

Informations- und Kulturkommission
der Politischen Gemeinde Buchs

Gerold Mosimann, Urs Lufi, Heiner Schlegel,
Willy Dinner-Kissling, Florian Heeb-Natter
und Valentin Vincenz-Buschauer

Gestaltung und Illustration

ARTelier Sepp Gähwiler, Buchs

Auflage

5000 Exemplare

Satz

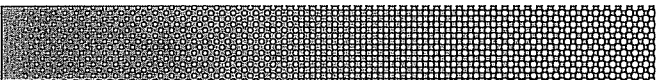
RegioPrint, Buchs

Druck

BuchsDruck, Buchs

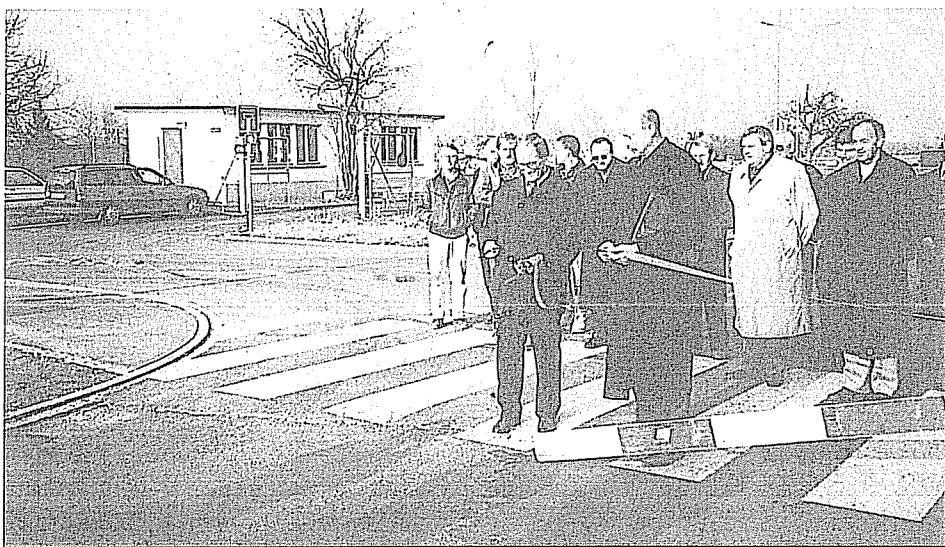
Gemeinderat

Ernst Hanselmann, Gemeindammann
Hans Gmünder, Vizeammann
Guido Crescenti
Andreas Hofer
Urs Lufi
Gerold Mosimann
Walter Nigg
Béatrice Schwendener
Heiner Schlegel



Liebe Leserinnen, liebe Leser

In der Gemeinde Buchs hat sich 1995 einiges bewegt. Dabei meine ich nicht nur den Verkehr auf unseren Strassen, der nach wie vor eine Belastung für die Anwohner von Hauptstrassenzügen darstellt. Um diese unliebsamen Auswirkungen zu mildern, sind flankierende Massnahmen realisiert worden. Dazu ist zu erwähnen, dass die Langäuliunterführung in Betrieb steht und die Strasse im Güterbahnhofareal kürzlich eröffnet wurde. Am Knoten an der Rheinstrasse-Birkenaustrasse-Industriestrasse wird noch im Dezember mit dem Bau eines Verkehrskreisels begonnen, und über die Umgestaltung der Bahnhofstrasse wird in dieser Ausgabe des «Buchs aktuell» berichtet. Für die Verkehrsberuhigung an der Wiedenstrasse werden ebenfalls Möglichkeiten geprüft.



führt. Auch die Spitexorganisationen, die Sie in dieser Broschüre kennenlernen, können die Hilfe im Gesundheitswesen optimieren.

Durch die Erschliessung weiterer Gebiete mit Fernwärme der Kehrrechtverbrennungsanlage wird eine Verbesserung der Luftqualität im Wohngebiet erreicht, und die verschiedenen Leitungslegungen für Wasser, Elektrizität und Kanalisation erhöhen die Versorgungssicherheit.

Diese Veränderungen im materiellen Bereich können aber nur volle Wirkung erfahren, wenn auch wir Bewohner und Bewohnerinnen von Buchs bereit sind, persönlich unser Verhalten ständig zu verbessern. Wenn wir Rücksicht nehmen, Toleranz üben und Verständnis zeigen, geht vieles besser im Zusammenleben in unserer hektischen, harten Zeit der Veränderungen.

7. Dezember 1995

Ein denkwürdiger Augenblick, das rote Band fällt. Gemeindevorstand Ernst Hanselmann und SBB-Direktionssekretär Norbert Mattenberger eröffnen das neue Anschlussbauwerk Langäuli-Güterareal SBB.

Foto: Mosimann

Das Bild von Buchs wurde aber auch durch den Abbruch der Tanklager im Industriegebiet verändert. Die Eröffnung der neuen Gebäude City, Schweizerische Mobiliar Versicherung, Schweizerische Bankgesellschaft und Letta sowie weitere Neubauten, tragen zu einem neuen Gesicht unseres Ortes bei.

Veränderungen sind hingegen nicht nur sichtbar, sondern können auch spürbar sein. So hoffe ich, dass der Umbau im Rathaus zu Verbesserungen des Verwaltungsbetriebes im Umgang mit der Einwohnerschaft

Ich bedanke mich bei der Bevölkerung, die im Jahre 1995 dazu beitrug, dass positive Veränderungen erreicht wurden und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, alles Gute fürs kommende Jahr.

Ernst Hanselmann, Gemeindevorstand

Gestaltung der Bahnhof- und Grünaustrasse

Nicht nur schmeichelhafte Kommentare

Wer während der Umgestaltung der Bahnhofstrasse ein Ohr für die «Stimme des Volkes» hatte, hat nicht nur schmeichelhafte Kommentare vernommen. Von «Geld verlochen» war die Rede und von «Bevorzugung des Zentrums». Oder es wurden Bedenken über die Zweckmässigkeit eines Plattenbelages geäussert.

schend schnell erfolgte, so war sie doch von langer Hand vorbereitet. Sie stellt die folgerichtige Fortsetzung bzw. einen ersten Abschluss jener Überlegungen dar, welche mit der Einsetzung der Zentrumsplanungskommission im Jahre 1982 begonnen haben. Die damaligen Mitglieder wie ihre späteren Kolleginnen und Kollegen haben



Umgestaltete
Aussenräume
zwischen City und
Coop:

Foto: Mosimann

In einem Punkt haben die Kommentare recht. Die Umgestaltung hat die Gemeinde Geld gekostet, obwohl auch die Privaten ansehnliche Beiträge übernommen haben. Und selbstverständlich muss sich die Gestaltung auch noch bewähren.

Bewusstes Engagement der Gemeinde

Wenn auch die Umgestaltung des inzwischen weitgehend fertiggestellten Abschnittes übertra-

es sich zur Aufgabe gemacht, dem Zentrum von Buchs zu einem geordneten und eigenständigen Aussehen zu verhelfen. Das städtebauliche Leitbild und die im Baureglement enthaltenen Bestimmungen bilden den Rahmen für den öffentlichen Raum. Bäume, Bodenbeläge, Beleuchtung und Sitzgelegenheiten sind dessen Ausstattung. Bauten und Aussenraumgestaltung greifen ineinander und sollen in ihrem Zusammenspiel ein möglichst behagliches Ganzes bilden.

Die Gestaltung ist eine Notwendigkeit

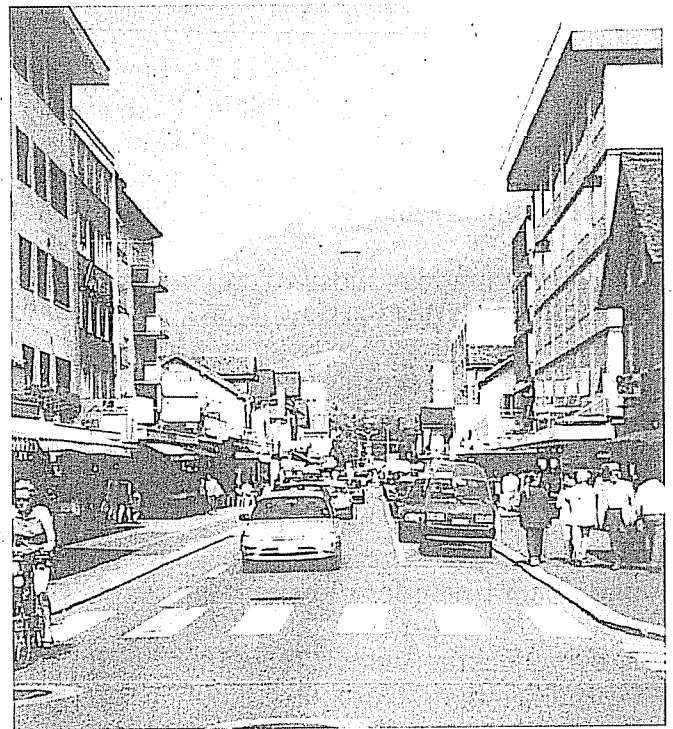
Ein öffentlicher Raum, der Behaglichkeit vermittelt, ist weder Luxus noch Geldverschwendung, wie das einzelne kritische Stimmen verlauten lassen. Denn das Zentrum ist ein Teil des Lebensraumes der ansässigen Bevölkerung, Arbeitsort einer grossen Zahl von Arbeitskräften und Aufenthaltsort der auswärtigen Kundschaft. Mit der Gestaltung wird endlich ein öffentlicher Raum geschaffen, welcher dem grossen Personenverkehr entspricht. Damit erhält die bestehende wirtschaftliche Zentralität den Anzug, der ihrer Bedeutung entspricht.

Zurück aus den Ferien, schwärmen viele Menschen von den angetroffenen Schönheiten. Nicht selten sind auch ganz unterschiedliche Ortsbilder Bestandteil der Erinnerung. Bei näherer Betrachtung werden wir gewahr, dass hinter Ortsbildern, die uns gefallen haben, ein gestalterischer Wille steckt, dass ihnen gestalterische Sorgfalt zuteil wurde. Es ist nicht die Absicht des Gemeinderates, aus der Bahnhofstrasse ein putziges, historisches Zentrum zu machen. Aber es soll mit Absicht, aus der Zeit heraus und für die heutige Zeit, sorgfältig gestaltet werden. Behaglichkeit kommt nicht von selbst und ist nicht umsonst. Das gilt auch für die Ferienorte, deren Gestaltung uns angesprochen hat.

Für die bewusste Gestaltung des öffentlichen Raumes besteht ein weiterer wichtiger Grund. Das Zentrum befindet sich seit geraumer Zeit in einem tiefgreifenden Umbruch. Einst vorhandene Qualitäten, zum Beispiel eine lesbare Ordnung der Gebäude, Vorgärten oder die kleinmassstäbigen Häuser sind bereits Vergangenheit oder sind im Schwinden begriffen, ohne dass in gleichem Masse neue Qualitäten entstanden sind. Im Laufe der Zeit hat sich daher ein gestalterisches Manko eingestellt. Die bewusste Entwicklung neuer Qualitäten ist nicht länger zu umgehen. Hier setzt die Gestaltung des öffentlichen Raumes an. Sie reagiert auf die neuen Verhältnisse, die mit den modernen

und grossen Gebäuden geschaffen worden sind. Das städtebauliche Leitbild ist ein wesentlicher Schritt hierzu. Die Schaffung überschaubarer, ruhiger Räume und die Entwicklung einer neuen lesbaren Ordnung stellen dessen konsequente Ergänzung dar.

Foto: Bauamt



Bahnhofstrasse (vor dem Coop) vor der Umgestaltung und wie sie sich nach Fertigstellung der Bauarbeiten präsentiert.

Foto: Mosimann



Was sieht das Konzept vor?

Der kürzlich fertiggestellte Abschnitt im Bereich City/Coop gibt die Konzeptabsichten im Massstab 1:1 wieder. Sie können folgendermassen charakterisiert werden:

Bahnhofstrasse:

- Doppelseitige Allee mit einer lichten Baum-sorte
- Nach Möglichkeit veredelter Bodenbelag, d.h. grossformatige Platten, vom Haus bis zur Trottoirkante. Wünschbar ist ein gleichartiger Bodenbelag für möglichst grosse Abschnitte.
- Verbreiterung der südseitigen Hausvorplätze um die Breite des Parkstreifens
- Moderne Beleuchtungskandelaber
- Die auf das Vorplatzniveau angehobene Verkehrsfläche signalisiert den Autofahrerinnen und Autofahrern, dass in den gestalteten Bereichen ein reger Mischverkehr herrscht und daher besondere Vorsicht am Platz ist.
- Auf gedeckte Veloabstellplätze wird aus Gründen der Durchlässigkeit verzichtet. Dagegen können die Velos unter den Bäumen abgestellt werden.

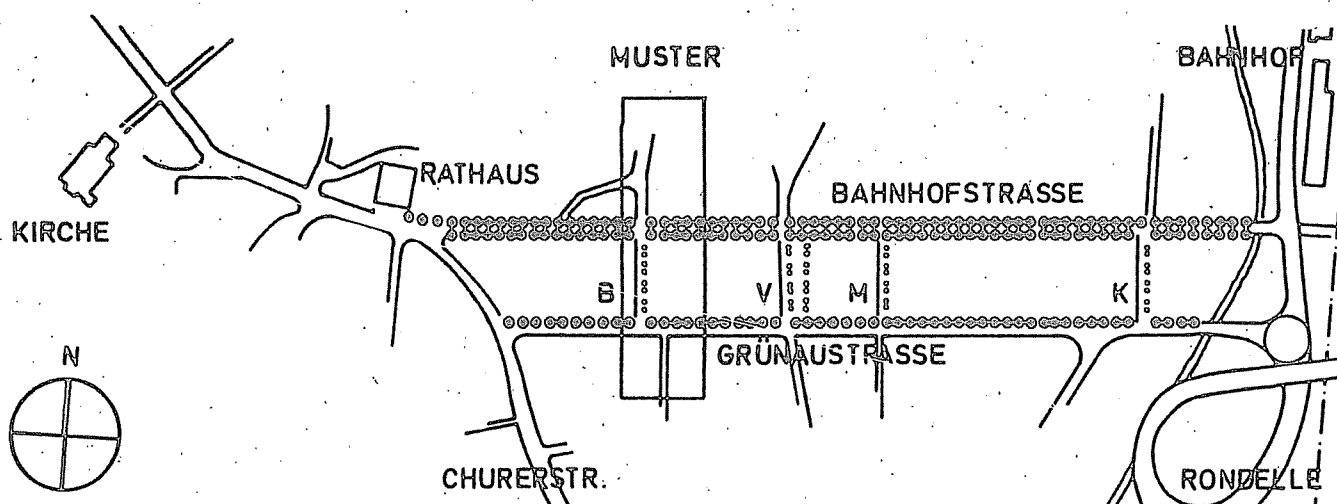
Grünaustrasse:

In der Grünaustrasse soll auf der Nordseite der Strasse eine Lindenallee entstehen, welche ein stetiges Gestaltungselement bildet. Auch hier befinden sich die Bäume im Bereich der Parkzone. Dazwischen bleibt aber weiterhin Raum für die Parkierung. Insgesamt ist die Gestaltung der Grünaustrasse einfacher gehalten.

Querachsen:

Hauptsächliche Gestaltungselemente der Querachsen sind kleinkronige Bäume und immergrüne Abschlusshecken. Das Bild der Querachsen soll sich bewusst von der Grünau- und Bahnhofstrasse absetzen. In der Querachse werden voraussichtlich auch gedeckte Veloabstellplätze zur Verfügung gestellt.

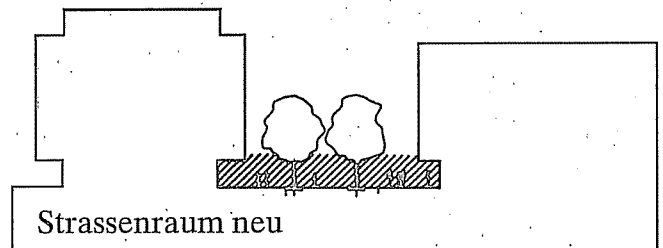
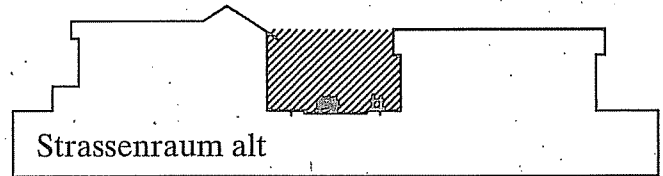
Durchdachte Umnutzung freigewordener Bausubstanz, bessere Nutzung ungenutzter Areale, geeignete Nutzungsmischung, Schaffung und attraktive Gestaltung öffentlicher Räume, die Motivation zu mehr Baukultur im öffentlichen und privaten Bauwesen (...) stehen im Zentrum einer zielgerichteten Politik der Stadterneuerung.» (Bundesamt für Raumplanung; Grundzüge der Raumordnung Schweiz)



Wie geht es weiter?

Das Konzept ist bewusst so formuliert, dass eine etappenweise Realisierung möglich ist. Umgestaltungen sollen dort an die Hand genommen werden, wo Bauten entstehen oder eine Gruppe von Privaten die Umgestaltung ihrer Vorplätze vorsieht. In diesen Fällen ist die Gemeinde bereit, sich auch auf ihrem Grund an der Gestaltung und anteilmässig an den Kosten zu beteiligen. Wo in den nächsten Jahren weitere Etappen des Konzeptes realisiert werden, steht derzeit noch nicht fest. Eine Umfrage bei Grundeigentümern soll Anhaltspunkte liefern, wo eine Bereitschaft zur Umsetzung besteht. Damit können auch die Investitionen der öffentlichen Hand, vor allem seitens der Gemeinde und des EWB, geplant und koordiniert werden. Sicher ist eines: Bis die Bahnhof- und die Grünaustrasse in ihrer vollen Länge gemäss dem Konzept gestaltet sind, vergehen noch einige Jahre.

Wenn von Seiten des Bauherrn das Bauprogramm eingehalten wird, kann möglicherweise schon im Winter 1996/97 ein weiterer Abschnitt der Bahnhofstrasse gestaltet werden. Im Budget 1996 der Gemeinde ist ein Betrag für einen weiteren Abschnitt vorgesehen.



Querschnitt durch die Bahnhofstrasse



Foto: Mosimann

Heiner Schlegel

Spitex in Buchs

Die spitalexterne Pflege und Betreuung - kurz Spitex genannt - soll es kranken, betagten oder behinderten pflegebedürftigen Menschen erlauben, in ihrer vertrauten Umgebung zu bleiben. Wie sieht nun das Spitexangebot in Buchs aus? Wo erhalten Betroffene die notwendige Hilfe und Beratung? Im Januar 1996 nimmt in Buchs die «Spitex-Auskunft» ihren Dienst auf.

Ziel von Spitex ist es, die hilfebedürftigen Menschen soweit wie nötig und möglich zu unterstützen, so dass sie entsprechend ihren Wünschen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können. Spitex belässt damit den Betroffenen mehr Lebensqualität. Und indem die Spitexdienste den Aufenthalt in einem Spital oder Heim verhindern oder verkürzen, entlasten sie diese stationären Einrichtungen. Spitex hat aber auch Grenzen. Spitex kann und soll die Hilfeleistungen des persönlichen Umfeldes nicht ersetzen. Die Familie, Verwandte, Freunde und Nachbarn erbringen nicht nur die benötigte Hilfe, sondern sind wichtige Bezugspersonen, zu denen oft ein Vertrauensverhältnis besteht, das professionelle Hilfspersonen aus verschiedenen Gründen nicht aufbauen können (Spezialisierung, Zeitmangel, Kosten u.a.). Als Spitex im engeren Sinn werden die folgenden Dienste bezeichnet:

Die Gemeindegemeinschaftspflege

Sie wird durch diplomiertes Pflegepersonal ausgeübt und umfasst folgende Aufgaben:

- Bedarfsabklärung und Pflegeplanung
- Umfassende, individuelle Pflege von Kranken aller Altersgruppen
- Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden
- Durchführung präventiver, diagnostischer und therapeutischer Massnahmen in enger Zusammenarbeit mit dem Arzt oder der Ärztin

- Anleitung, Begleitung und Überwachung von Hilfspersonal und Laien
- Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Spitex-Diensten, Spitälern und Heimen

Die Haushilfe

Die Haushilfe wird in der Regel stundenweise von Laien ausgeübt und umfasst folgende Bereiche:

- im Haushalt: Pflege der Wohnung, der Wäsche, der Kleider, der Zimmerpflanzen und Haustiere
- bei der Ernährung: Einkauf, zubereiten von kleinen Mahlzeiten
- sozialbegleitende Aufgaben: Aktivierung und Gesellschaft leisten, Aufgaben mit vertraulichem Inhalt, Sicherheit und Halt geben
- pflegerische Handreichungen: Mithilfe bei der Selbstpflege, Förderung der Beweglichkeit

Die Hauspflege

Die diplomierte Hauspflegerin ist zuständig für:

- die selbständige Führung des Haushaltes inkl. Diätküche
- die selbständige Pflege des gesunden Säuglings und die Erziehung der Kinder bei durch Krankheit, Unfall oder Rekonvaleszenz bedingtem Ausfall der Eltern
- die Ausführung der einfachen Körperpflege bei Hilfebedürftigen
- die Betreuung, Begleitung und Aktivierung von hilfebedürftigen Betagten



Unsere Buchser Gemeindegemeinschaften
(von links) Helene Widmer, Barbara Forrer,
Dagmar Schwendener

Gemeindegemeinschaften, Hauspflege und
Haushilfe werden in Buchs von den folgenden
Organisationen angeboten:

Freiw. Krankenpflegeverein

Dienstleistung:	Gemeindegemeinschaften, Krankenmobiliarmagazin
Trägerschaft:	Freiwilliger Krankenpflegeverein
Erreichbarkeit:	Tel. 756 11 70, Mo - Fr 13.30 - 14.30 Uhr, übrige Zeit gemäss Anrufbeantworter
Mitarbeiterinnen:	Zwei vollzeitlich tätige Krankenschwestern und zwei Ablöserinnen
Leitung:	Präsident Paul Hinder, Kassier Otto Stirnimann, Aktuar Hansruedi Aerne
Kosten:	Werden von der Krankenkasse übernommen

Evang. Hauspflege

Dienstleistung:	Hauspflege (für Angehörige aller Kon- fessionen und Religionen)
Trägerschaft:	Evang. Kirchgemeinde
Erreichbarkeit:	Tel. 756 37 68, Mo - Fr 8.00 - 10.00 Uhr
Mitarbeiterinnen:	Zwei Hauspflegerinnen und fünf teilzeittätige Haushelferinnen
Leitung:	Präsidentin Irene Amstutz, Vermittlerin Heidi Keller
Kosten:	Tarife abgestimmt nach steuerbarem Einkommen und sozialen Grundsätzen

Haushilfe Pro Senectute

Dienstleistung:	Haushilfe
Trägerschaft:	Pro Senectute Sargans/Werdenberg in Buchs
Erreichbarkeit:	Tel. 765 43 06, Mo - Fr während der Bürozeiten
Mitarbeiterinnen:	Mehrere teilzeittätige Haushelferinnen
Leitung:	Leiterin Haushilfe: Esther Kollik, dipl. Gesundheitsschwester
Kosten:	Stundenweise Abrechnung, bei Bezügen von Ergän- zungsleistungen werden die Kosten übernommen

Spitex-Auskunft Tel. 756 19 06

Hilfesuchende, die genau wissen, welchen Dienst sie benötigen, können sich direkt an die entsprechende Spitexorganisation wenden. All jene, die unsicher sind oder sonst Fragen haben, können sich ab Januar 1996 bei der Spitex-Auskunft telefonisch beraten lassen. Betreut wird dieses Telefon werktags von 8 bis 10 Uhr durch Frau Heidi Keller, die als langjährige Vermittlerin der Hauspflege die Buchser Verhältnisse sehr gut kennt. Unter der Telefonnummer 756 19 06 werden Hilfebedürftige oder andere Ratsuchende über das Angebot in Buchs informiert und an die richtige Organisation verwiesen. Finanziert wird diese neue Dienstleistung durch die Politische Gemeinde Buchs, die damit die Erreichbarkeit der Spitexdienste für die Bevölkerung verbessern will.



Heidi Keller vermittelt die Hauspflege und leitet die Spitexauskunft

Leistungen der Krankenkassen ab 1996

Bis Ende Jahr übernehmen im Kanton St. Gallen die Krankenkassen 60% - 80% der Kosten für Haushilfe, Hauspflege und Gemeindekrankenpflege, wenn ein Arztzeugnis vorliegt. Am

1. Januar 1996 tritt das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) in Kraft. Ab diesem Datum übernehmen die Krankenkassen neu sämtliche Kosten für die Krankenpflege zu Hause, sofern sie von diplomiertem Pflegepersonal erbracht und ärztlich verordnet wird. Hauswirtschaftliche Leistungen hingegen müssen laut den neuen gesetzlichen Grundlagen keine übernommen werden. Auch in unserem Kanton werden die Krankenkassen wahrscheinlich nächstes Jahr an die Hauspflege und Haushilfe keine Beiträge mehr leisten. Noch ist nichts entschieden; entsprechende Verhandlungen zwischen den Krankenkassen und den Spitex-Dachorganisationen sind im Gang. Interessierte können sich ab Januar bei der Spitex-Auskunft oder direkt bei den einzelnen Organisationen über die genauen Tarife und Krankenkassenleistungen informieren.

Spitex-Organisationen
Béatrice Schwendener



Glückwünsche zum Geburtstag

In den Monaten Januar bis April 1996 feiern einige unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger hohen Geburtstag.

Die Gemeinde Buchs gratuliert herzlich:

zur Vollendung des 90. Lebensjahres

Frau Christine Müntener-Dutler
Dammweg 8, geboren 13.02.1906

Herrn Andreas Kammerer-Balzer
Schmiedgasse 4, geboren 21.02.1906

Frau Elsa Mehrmann-Gähwiler
Altersheim Aeuli, geboren 19.03.1906

zur Vollendung des 91. Lebensjahres

Frau Maria Schwendener-Schlegel
Meisenweg 9, geboren 07.01.1905

Frau Emma Saluz-Tischhauser
Grünaustrasse 15, geboren 07.01.1905

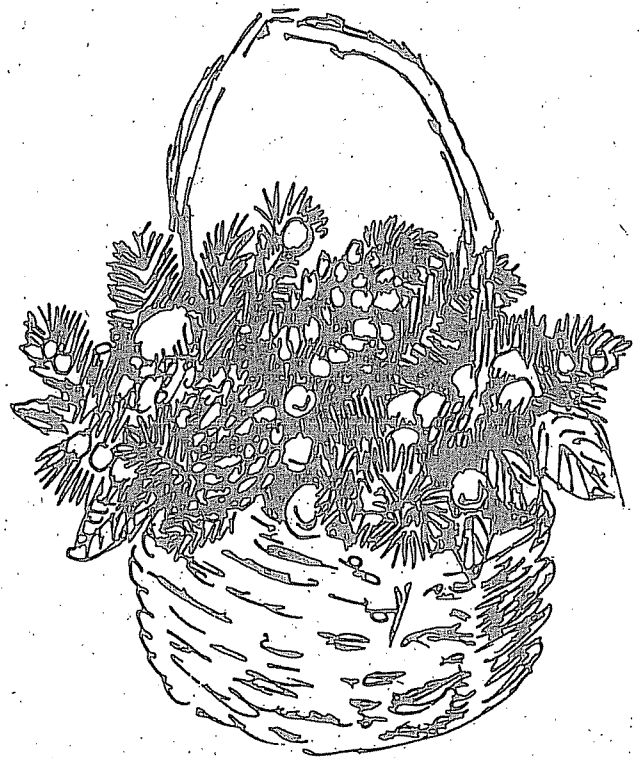
Herrn Friedrich Keller-Burkart
Altersheim Aeuli, geboren 19.04.1905

Frau Anna Lippuner
Pflegeheim Werdenberg, geboren 25.04.1905

Zur Vollendung des 92. Lebensjahres

Herrn Jakob Janett-Zogg
Brunnenhofweg 2, geboren 04.02.1904

Frau Martha Gafafer
Sternstrasse 3, geboren 25.03.1904



zur Vollendung des 93. Lebensjahres

Frau Katharina Hosig-Göldi
Burgerauerstrasse 25, geboren 02.01.1903

Frau Katharina Vetsch
Brunnenstrasse 1B, geboren 20.01.1903

zur Vollendung des 94. Lebensjahres

Frau Karolina Müntener-Wiget
Pflegeheim Werdenberg, geboren 08.02.1902

zur Vollendung des 96. Lebensjahres

Frau Anna Rohrer
Glannastrasse 8, geboren 24.01.1900

zur Vollendung des 97. Lebensjahres

Herrn Andreas Eggenberger-Zimmermann
Werdenbergstrasse 33, geboren 11.01.1899

Verlängerte Unterrichtszeiten im Kindergarten

Vielfältige zeitliche Regelungen, Termine und vorgegebene Tempi beeinflussen das Leben des heute lebenden Menschen, auch schon das der Kinder. Oftmals entsteht durch die Zerstückelung und Verplanung eine Hektik im Tagesablauf; Ruhe und Konstanz gehen verloren.

Das Bewusstsein, dass das Kind von heute in anderen gesellschaftlichen Bedingungen aufwächst und es deshalb auch andere Strukturen braucht, hat eine Arbeitsgruppe der SP Buchs gemeinsam mit Buchser Kindergärtnerinnen dazu bewogen, sich intensiv mit dem Kindergartenalltag auseinanderzusetzen.

Der Kindergartenalltag

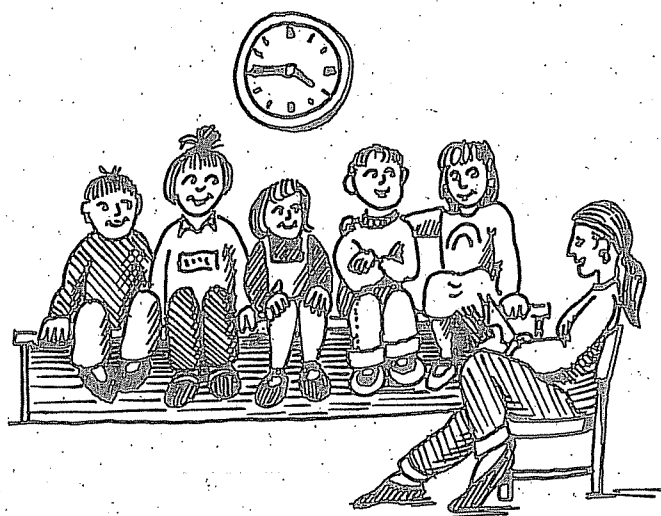
Das Kind muss für sein Sicherheitsgefühl und für die Eingewöhnung im Kindergarten eine ganz klare Zeitstruktur haben, die sich rhythmisch wiederholt. So setzt sich der Kindergartenalltag aus verschiedenen Phasen zusammen, an deren Regelmässigkeit sich das Kind orientieren kann. Die Kinder wissen zum Beispiel «wenn alle da sind, begrüßen wir uns gemeinsam, vor dem Heimgehen wird aufgeräumt, in der Mitte des Vormittags essen wir gemeinsam Znüni...».

Orientierungsphase

Sie ist gekennzeichnet durch die Umstellung von der Familien- auf die Kindergartenatmosphäre. Wichtig ist, dass die Kindergärtnerin Zeit hat, sich den Neuankömmlingen entsprechend zu widmen, sie zu begrüßen, ihnen zuzuhören und ihre Stimmung wahrzunehmen. Die Kinder beobachten, schauen zu, probieren, wandern umher, es beginnen sich Spielgruppen zu bilden.

Konzentrationsphasen

Dies sind Zeiten intensiver Tätigkeit. Die Kinder sind in der Lage, ihre Aufmerksamkeit gespannt auf eine Sache zu richten, sich zu konzentrieren. In Konzentrationsphasen sind die Kinder fähig, Neues aufzunehmen und sich anzustrengen. Das Gebotene soll nicht zu leicht sein, die Kinder sollen sich gefordert fühlen. Die Kinder verweilen an einem Spielplatz, die Spielgruppen bleiben in der Regel konstanter.



Erholungsphasen

Zeiten gespannter Aufmerksamkeit werden abgelöst durch Phasen, die der Entspannung und Erholung dienen. Meist macht sich ein starkes Bewegungsbedürfnis bemerkbar. Den örtlichen Gegebenheiten, der Jahreszeit und der Wetterlage entsprechend, können Terrasse, Spielgarten oder Garderobe und Gänge dafür genutzt werden. Manche Kinder ziehen sich in eine ruhige Zone zurück, suchen ein Spiel, das keine grosse Anstrengung erfordert oder plaudern mit anderen Kindern. Auch der Znüni hat einen entspannenden Effekt.

Ausklangsphase

Es ist wichtig, den Kindern am Ende der Kindergartenzeit zum Ausklingen Zeit zu lassen, damit der Übergang vom Kindergarten in die private Sphäre harmonisch und ohne Hektik erfolgen kann. Die Kinder sollen in Ruhe ihre Spiele beenden und begonnene Arbeiten fertigstellen können oder so stehenlassen, damit sie am nächsten Halbtage dort weitermachen können. Es wird aufgeräumt und für den nächsten Tag geplant.



Kindergarten Kappeli

Foto: Chr. Reich

Das Buchser Projekt mit verlängerten Unterrichtszeiten

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Kindergartenalltag hat die Arbeitsgruppe veranlasst, ein Projekt mit verlängerten Unterrichtszeiten auszuarbeiten. Dabei standen die Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund.

Das Buchser Projekt unterscheidet sich vom heutigen Kindergarten vor allem dadurch, dass es dem Kind mehr Zeit für die einzelnen oben erwähnten Phasen des herkömmlichen Kindergartenalltags gibt. Es wird dem Kind mehr Zeit gegeben, sich im Spiel zu vertiefen, beim Spiel

zu verweilen, sich für ein Spiel zu entscheiden, sich mit anderen Kindern und verschiedenen Materialien auseinanderzusetzen. Das fördert eine Steigerung der Konzentration und gibt dem sozialen Lernen einen höheren Stellenwert. Der Tag eines Kindes wird weniger zerstückelt und erhält einen ruhigeren Ablauf.

Das Projekt wurde vom Erziehungsrat im August 1995 bewilligt

In den drei Kindergärten Hanfland I, Kappeli und Burgerau gelten ab Schuljahr 1996/97 folgende Unterrichtszeiten.

Alle Kinder besuchen den Kindergarten vom Montag bis Freitag. Von 08.15 - 08.50 Uhr beginnt die Orientierungsphase, während dieser Zeitspanne treffen die Kinder im Kindergarten ein. Von 08.50 - 11.35 Uhr ist die Kernzeit mit Konzentrations-, Erholungs- und Ausklangsphase, alle Kinder sind anwesend.

An drei Nachmittagen besuchen die Kinder des 2. Kindergartenjahres den Kindergarten wie folgt: von 13.10 - 13.30 Uhr Orientierungsphase, von 13.30 - 15.15 Uhr Kernzeit.

Die Kindergartenzeiten sind weitgehend den Schulzeiten angepasst, was einen gemeinsamen Schulweg ermöglicht.

Im Februar 1996 ist ein öffentlicher Informationsabend vorgesehen; die Projekt-Kindergärten und das neue Unterrichtsmodell werden dann zumal eingehend vorgestellt.

Kindergärtnerinnen der Schulgemeinde
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe
Kinderaltag

Hundert Jahre in Sorge um ein Stück Natur

Der Werdenberger Fischereiverein jubiliert
Von 1913 bis heute 2. Teil

Anno 1913 umfassten die Pachtgewässer den Werdenberger Binnenkanal von der Rheinstrasse Buchs bis zur Grenze Sennwald/Lienz samt allen Kolminationsgewässern und Zuflüssen, ausgenommen die Simmi und die Bäche der Ortsgemeinde Sennwald, jedoch inbegriffen den «Schluch» (von der Lienzer Binnenkanalschleuse bis zur Einmündung in den Rhein), den Wieslenbach und den Leimbach mit Wettibächlein und Weierbächlein.

Ein neues Mitglied hatte zehn Franken als Eintrittsgebühr zu entrichten. Der Jahresbeitrag betrug drei Franken. Für die Fischerkarte (Angel und Netz) waren nochmals zehn Franken aufzuwenden, und weil das noch amtlich beglaubigt sein musste, hatte man 1.10 Franken als Stempelgebühr an das Bezirksamt zu bezahlen. Mitglied werden konnte nur, wer im Bezirk Werdenberg wohnhaft war.

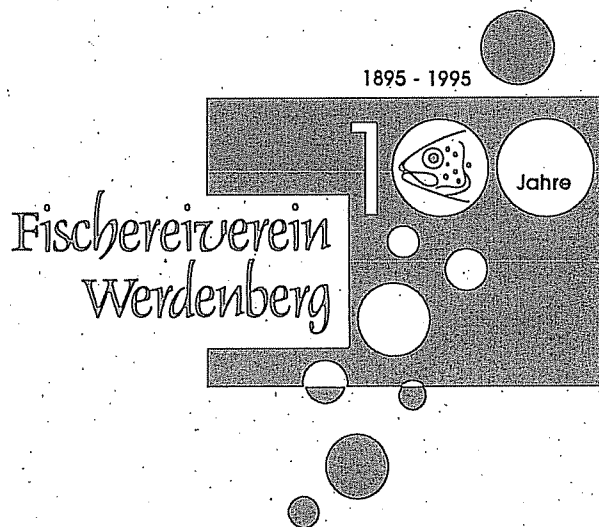
Alter Buchserbach durchs
Stüttli um ca. 1900



Foto: Archiv H. R. Rohrer

1915 wird vom Departement kategorisch gefordert, dass die «Raubtiere Fischreiher» abgeschossen werden dürfen. Auch ist in Protokollen die Rede von andern «Vögeln», die es mit den Fischereibestimmungen nicht genau nehmen.

Von 82'000 Eiern schlüpften in der Brutanstalt 79'050 Jungfische. Eine Bereicherung für die Gewässer, denn in diesen Kriegsjahren wurde da und dort aus echter Not heraus auch ohne Erlaubnis gefischt. Die Krebse, ehemals auch gefragte Delikatesse, waren in hiesigen Gewässern bereits ausgestorben.



Hart ging man mit dem Bahnhofrestaurateur um. Er soll Forellen angeboten haben, die er nicht von der Zentralstelle bezog. Er habe selbst auch keine Fischerkarte besessen. Ein eindeutiger Verstoss, der mit Ausschluss geahndet wurde. Bei weiteren Übertretungen müsse er mit gerichtlichen Sanktionen rechnen, die ihm nicht bekannten Detektive würden bereits ihres Amtes walten.

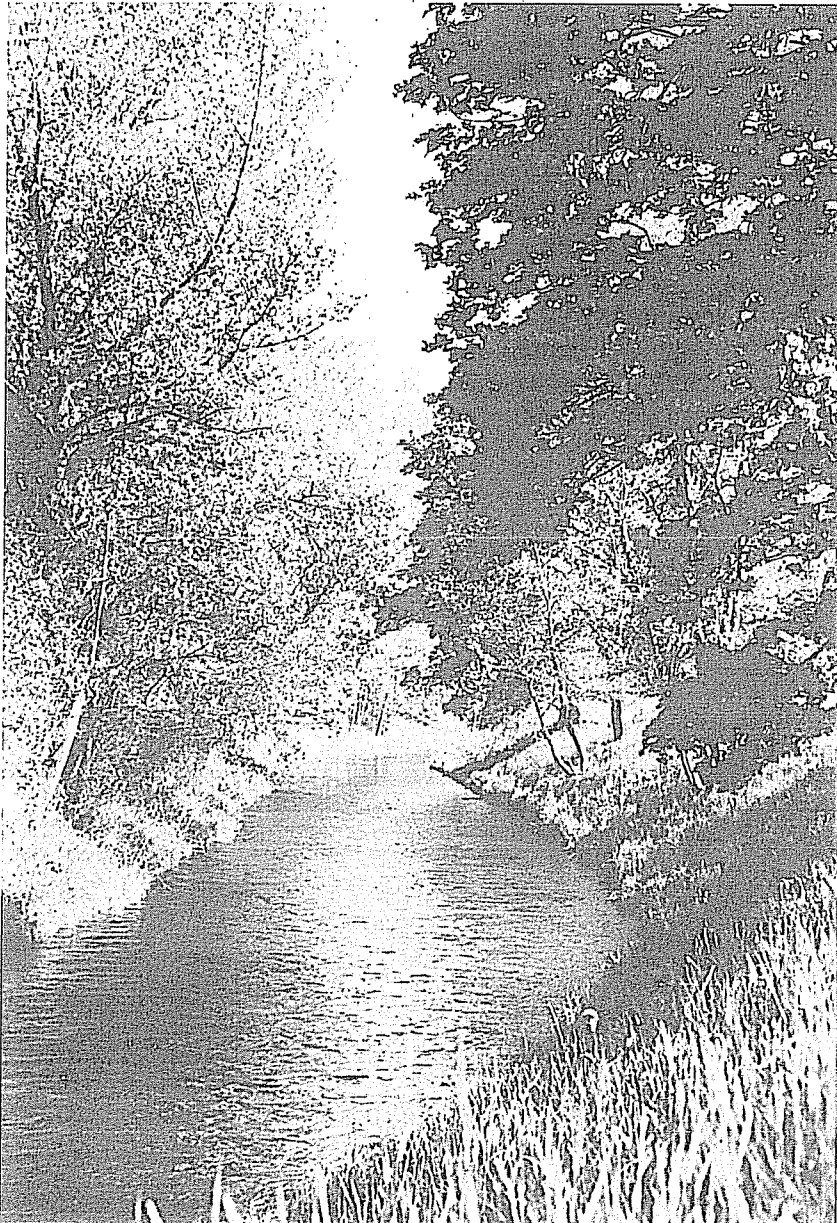


Foto: Silvio Mori

Neider und Schäden

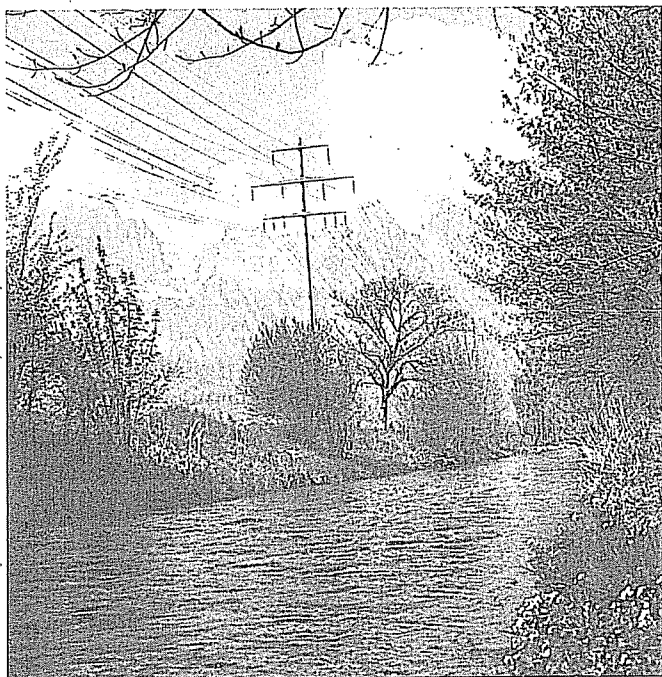
Mit Chlorkalk hatten Frevler in den Kriegsjahren den Mutterteich vergiftet und damit dem Verein einen Schaden von gut 1'000 Franken verursacht. 1919 wurde unerlaubterweise in der Teichanlage die Falle gezogen, und die schönen Sömmerlinge konnten in die Wetti entfliehen. Im gleichen Jahr wurde der Bau einer Kläranlage gefordert. Von der Quarantänestation beim Bahnhof in Buchs würden die in der Bade- und

Entlausungsstation verwendeten Desinfektionsmittel in die Fischgewässer geleitet und das habe nachteilige Folgen für den Fischbestand.

1923 zerstörte eine Ladung Dynamit in den Sennwalder Rheinauen den Fischbestand. Die Sprengstoff-Frevler kamen aus Frümsen. Den Schaden bezifferte der Verein auf 350 Franken. 1938 war ein verheerendes Unwetter die Ursache, dass der Fischbestand im Binnenkanal und in einigen Bachläufen in Frümsen gänzlich vernichtet wurde. Drei Jahre später war im Sevelerbach eine durch Ameisensäure verursachte Fischvergiftung zu beklagen. 1947 mussten gar an sechs verschiedenen Orten Fischsterben beobachtet werden.

Werdenberger Binnenkanal
östlich Burgerau

Foto: Silvio Mori



Ein dunkler Tag war der 11. November 1963. Eine Giftwelle vernichtete den gesamten Fischbestand im unteren Teil des Giessens und im Werdenberger Binnenkanal bis zum Wassertunnel in Lienz. Auch die Fischerkollegen in Rüthi, im Ober- und Unterrheintal, beklagten grosse Verluste, alle zurückzuführen auf toxische Stoffe, die in der Chemischen Fabrik Acima in Buchs unkontrolliert ausgelaufen waren. Den gesamten Schaden bezifferte ein Gutachten auf 212'763 Franken, denjenigen für den Werdenberger Fischereiverein auf 47'164 Franken. Spätere unliebsame Vorfälle erreichten zum Glück nie mehr dieses Schadenmass. Verschiedentlich betroffen waren Gewässer in Sevelen, wo die Ursache in Industrie-Abwässern ermittelt werden konnte.

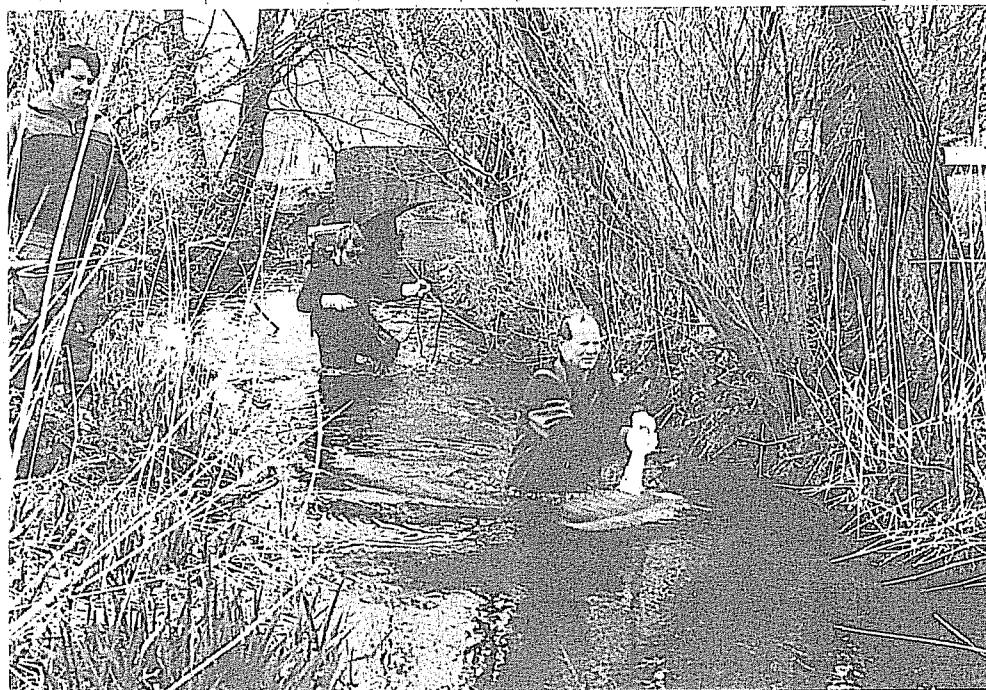
Abfischen der Aufzucht am Böschengiessen (Sevelen)

Intensiv mit Nachzucht beschäftigt

Trotz, oder vielleicht gerade wegen dieser Vorkommnisse hat sich der Werdenberger Fischereiverein immer intensiver mit der Nachzucht beschäftigt und in die Brutanstalt enorme Mittel investiert. Fronarbeit der Mitglieder ermöglichte es, die Kosten in tragbarem Rahmen zu halten.

1964 wurden eine neue Brutanstalt gebaut und dafür rund 60'000 Franken aufgewendet. Erstmals in der Vereinsgeschichte konnte über eine halbe Million Eier eingelegt werden. 1975 schlüpften 170'000 Bachforellen- und 108'000 Regenbogenforellen-Brütlinge. Weil am Standort der Aufzuchtanlage die Verhältnisse nicht optimal waren, entschloss sich der Verein, am Böschengiessen einen Neubau zu erstellen. 1980 wurde dem Vorhaben zugestimmt und 1981 konnte die Anlage der Bestimmung übergeben werden. Nebst Fronarbeit, Subventionen und Beiträgen hatte der Verein erneut 71'288 Franken investiert. Zu Beginn der 90er Jahre ermöglichten Beiträge der Gemeinden Sevelen, Buchs und Gams, sowie der Ortsgemeinde Buchs in der Höhe von 30'100 Franken die Sanierung der Halterungsanlagen.

Foto: Silvio Mori



Fische kennen keine Grenzen

So ist die Arbeit des Fischereivereins Werdenberg, sei das in der Zucht oder im Kampf um saubere Gewässer, letztlich eine Leistung für die Allgemeinheit. Finanziell hat der Verein aber noch weitere grosse Leistungen erbracht. Die Gewässer kosten nämlich Pachtgebühren, die der Kanton einsteckt. Und das ist nicht wenig.

1915 wurden für die Simmi 120 Franken und für den Grabserbach 90 Franken an Pachtzinsen offeriert. Für die Pachtjahre 1930 bis 1936 kosteten alle Pachtgewässer bereits 2'255 Franken im Jahr. 1952 waren das schon 4'514 Franken und die Gebühren kletterten munter weiter. 1961 wurde gar ein Aufschlag von 50 Prozent verlangt. Noch schlimmer 1986, als die Summe sich von 15'000 Franken auf 30'000 Franken verdoppelte, und 1992 gab es nochmals 15 Prozent Aufschlag. Die zusätzlichen Taxgebühren je Aktivfischer stiegen von 45 auf 60 Franken.

Einlauf Giessen in den Werdenberger Binnenkanal, «Ochsensand»

Pflege der Kameradschaft

Das stetige Wachsen des Vereins - er zählt mittlerweile über 350 Mitglieder - von denen etwa die Hälfte als Aktive und Gastfischer ihrem Hobby in Werdenberger Gewässern nachgehen, stellt der Vereinsleitung ein gutes Zeugnis aus. Sie hat es in all den Jahren verstanden, nebst Notwendigkeiten im Interesse der Erhaltung eines gesunden Fischbestandes auch jene Bereiche zu pflegen, die für jeden Verein wichtig sind. Angesprochen ist hier die Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit, die nicht nur beim jährlichen gemeinsamen Fischessen zum Tragen kommt. Das ganze Jahr über trifft man sich in der vereinseigenen Fischerstube und weiss dort von sagenhaften Fangerlebnissen zu berichten. Man bespricht die gemeinsamen Sorgen und sucht nach Möglichkeiten, wie Probleme gelöst werden können. Man schimpft auch mal ordentlich. Gerade in den letzten Jahren gab es dazu aus Werdenberger Sicht auch Grund. Das Gerangel um Bach- und Regenbogenforellen hat die Gemüter bewegt.

René A. Schmuki

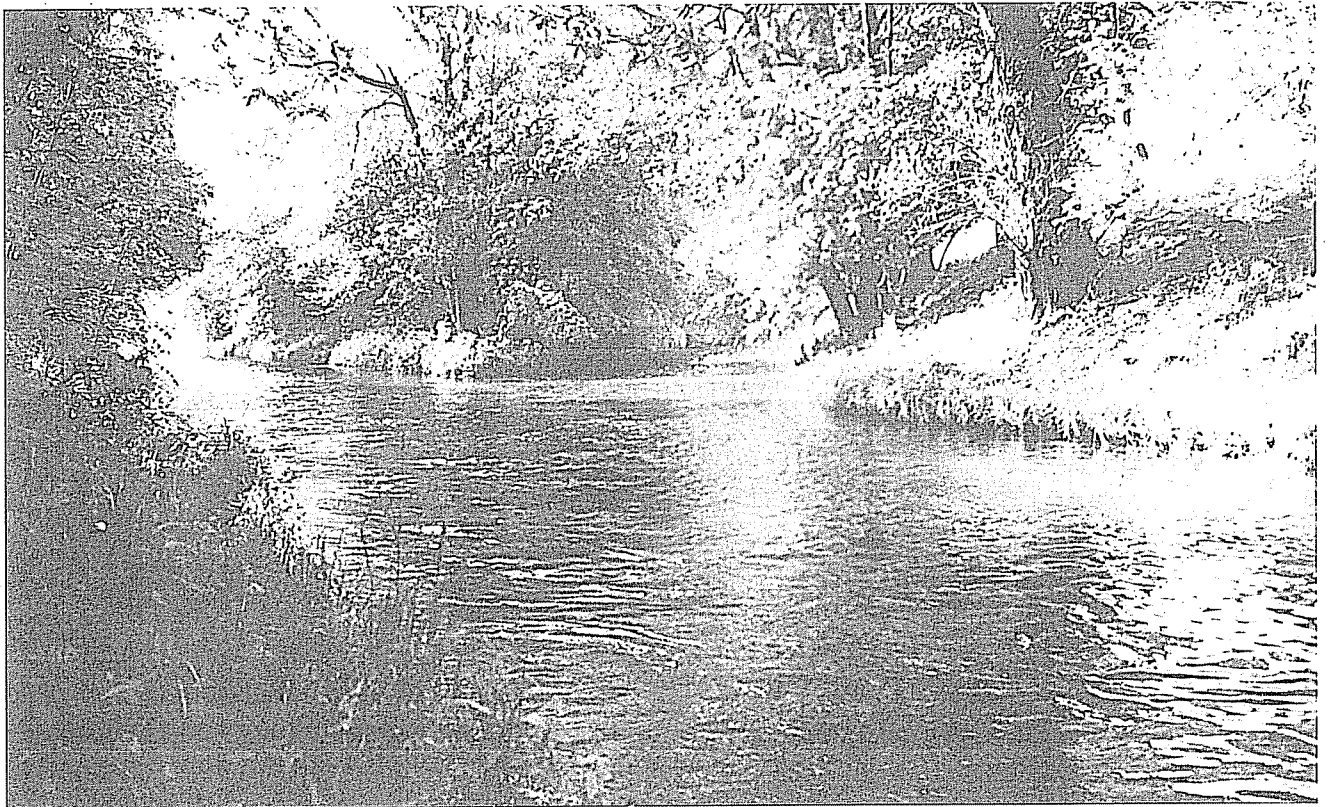


Foto: Silvio Mori

Unordnung im Wald

Als Unordnung im Wald ist sicher die Ablagerung verschiedener Abfälle zu bezeichnen. Die Abfälle reichen von Papier, Plastik bis zu Altholz und Metall. Für diese Abfälle sind zum Teil Sammelstellen eingerichtet, aber es gibt anscheinend Leute, denen der Weg in den Wald weniger umständlich erscheint. Bei der Papier- und Plastikflut könnte man auch die Verpackungsindustrie hinterfragen. Als Konsument hätten wir sicher die Möglichkeit, Artikel mit wenig oder gar keiner Verpackung zu bevorzugen.

Als Unordnung wird auch das Herumliegen von Holz und Astmaterial bezeichnet

Die Zeit bringt es mit sich, dass immer mehr Astmaterial bei Holzschlägen oder Pflegezugriffen im Jungwald liegen bleibt. Sind früher die Wohnungen grösstenteils mit Holz-Kachelöfen geheizt worden, so hängt heute vom Keller bis zum Estrich in jedem Raum ein Heizkörper, durch den mit Öl aufgeheiztes Warmwasser fliesst. Grössere Mengen Holz könnten als Brennholz noch aus dem Wald genommen werden, ohne dass eine Übernutzung eintritt.

Liegengelassenes Holz, das verfault, ist keineswegs als Unordnung anzusehen. In Bezug auf den CO₂-Haushalt in der Luft benötigt der Fäulnisprozess Sauerstoff. Trotzdem ist Holz als nachwachsender Rohstoff CO₂-neutral.

Aus Holz und Astmaterial bildet sich mit der Zeit wieder Humus

Bis dies aber soweit ist, findet eine grosse Zahl kleine und grössere Lebewesen Nahrung und Unterschlupf. Ausser auf Alpweiden oder Wiesen werden deshalb in unserer Gegend schon lange keine Äste und Restholz mehr verbrannt, sondern zu Haufen oder Maden zusammengeworfen, oder ganz einfach liegen gelassen.

Der Vorwurf, mit dieser Unordnung züchte man Schädlinge, wird immer wieder laut, wenn vom Borkenkäfer die Rede ist. Dabei ist festzuhalten, dass sich Borkenkäfer weder in Bäumen, in faulem Holz, noch in Astmaterial vermehren. Vielmehr haben Temperatur, Vitalität und Standort der befallenen Bäume einen entscheidenden Einfluss.

Das Gegenteil trifft mit dieser Unordnung zu. Eine grosse Zahl Nützlinge findet darin ihren Lebensraum, um sich im komplexen Ökosystem zu erhalten. Somit muss «Unordnung» nicht vorbehaltlos Unordnung sein.

Reinhard Roduner, Förster



Ökodax' Tip: Bedenke bei Deinem Waldspaziergang, dass Deine Vorstellung von Ordnung nicht die einzige ist. Der Hirschkäfer und seine Leidensgenossen würden eine andere Ordnung bevorzugen.

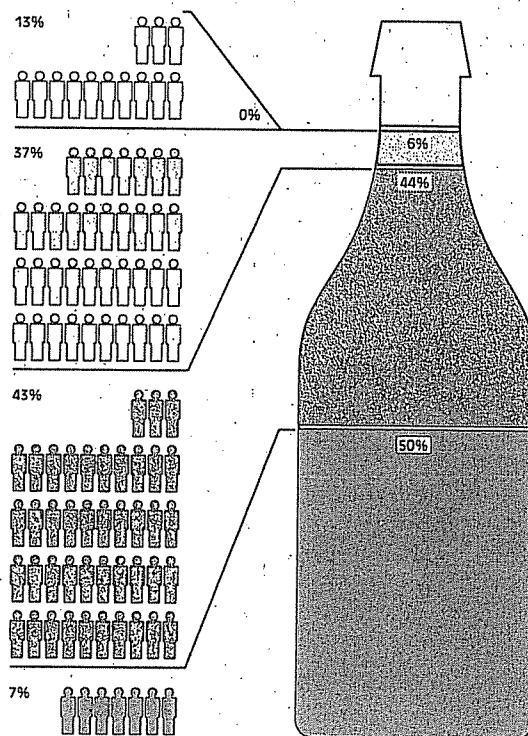
Die Suchtberatung Werdenberg ist fünfundzwanzig

Sie ist für alle da, unsere Suchtberatung an der Kirchgasse 2, für Menschen jeglichen Alters, jeglicher Herkunft.

Die Gemeinden des Bezirks Werdenberg dürfen sich glücklich schätzen, dass es sie gibt und dass ein engagiertes und kompetentes Arbeitsteam dahintersteht.

Die Personen, die zu den 7% der Bevölkerung mit dem höchsten Konsum gehören, trinken zusammen die Hälfte des in der Schweiz verbrauchten Alkohols. Die folgenden 43% trinken zusammen 44%. 50% der Bevölkerung trinken also 94% des Alkohols. Auf die nächsten 37% entfallen die restlichen 6% Alkohol. 13% der Erwachsenen zwischen 15 und 74 Jahren trinken Alkohol.

Verteilung des Alkoholverbrauchs auf die Schweizerische Bevölkerung



(Schmid/Blanchard 1986)

7 % der Bevölkerung konsumieren also 50 % des in der Schweiz verbrauchten Alkohols.

Die Alkoholfürsorge Werdenberg entsteht

1970 gründeten die sechs Werdenberger Gemeinden den Verein Alkoholfürsorge Werdenberg mit Sitz in Buchs. Den Anstoss zur Vereinsgründung gab das Gesetz über die Verhütung und Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs vom 18. Juni 1968.

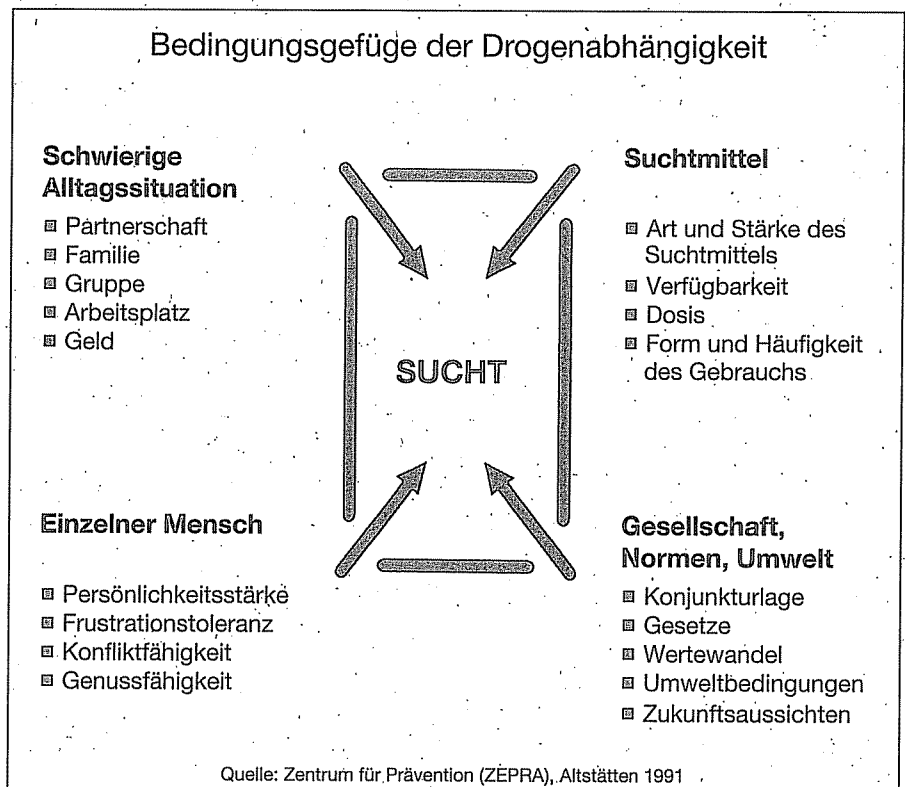
Artikel 4 des Gesetzes verpflichtet die politischen Gemeinden, die Alkoholgefährdeten und ihre Familien durch eine öffentliche oder private Fürsorgestelle beraten zu lassen.

Zum ersten Alkoholfürsorger wählten die Gemeinden Christian Engler, den heutigen Bezirksammann. 1975 übernahm die Leitung der Alkoholfürsorge Willi Fenk. Seit 1985 steht der Beratungsstelle Kurt Lehmann vor. 1986 wurde die Alkoholfürsorge in Beratungsstelle für Alkoholprobleme umbenannt. Zusammen mit der Sozialberatung mit Paar- und Familienberatung und mit der Pro Senectute übersiedelte sie im Jahre 1988 vom Rathaus ins neu renovierte alte Pfarrhaus an der Kirchgasse 2. 1989 löste Marianne Städeli die langjährige Sekretärin Rösli Schlegel-Gasenzner ab.

Die Werdenbergische Drogenberatung wächst heran

Der wachsende Konsum illegaler Drogen und die damit verbundenen Probleme - insbesondere bei der jüngeren Generation - beschäftigten je länger je mehr die Gemeinden der Bezirke Werdenberg und Sarganserland.

Im Herbst 1990 fanden erstmals engere Kontakte zwischen Sozialarbeitern, Gemeinden und Kanton statt. Die unterschiedlichen Sozialstrukturen bewogen die Verantwortlichen, für jeden Bezirk eine separate Drogenhilfe anzustreben.



Januar 1991

Die Gemeinden des Bezirks Werdenberg beschliessen:

1. Die Schaffung einer Drogenberatungsstelle für den Bezirk Werdenberg wird unterstützt.
2. Im Interesse einer wirkungsvollen Koordination soll die Drogenberatung der Beratungsstelle für Alkoholprobleme angegliedert werden. Damit kann eine eigentliche Suchtberatungsstelle geschaffen werden.

25. Februar 1991

Der Verein Werdenbergische Beratungsstelle für Alkoholprobleme übernimmt die Organisation des Aufbaus der Drogenberatungsstelle. Das Konzept wird am 25. Februar 1991 dem Gesundheitsdepartement vorgelegt.

23. März 1992

Der Grosse Rat schafft die gesetzlichen Grundlagen für die Finanzierung der regionalen Drogenberatungsstellen.

November 1992

Die Gemeinden Werdenbergs stimmen dem überarbeiteten Grobkonzept der neuen Drogenberatungsstelle zu.

29. Juni 1993

Der Kanton gewährt einen Staatsbeitrag an die Drogenberatungsstelle Werdenberg. Der Regierungsrat sichert dem Werdenberg die Finanzierung von 40 Stellenprozenten Drogenberatung, 10 Stellenprozenten Sekretariat und 55 Stunden ärztliche Betreuung im Jahr zu.

Die Gemeinden ihrerseits stocken die Finanzierung der Drogenberatung um 10 Prozent auf 50 Prozent auf. Im Sinne einer Starthilfe übernimmt der Kanton für die ersten zwei Jahre 100 Prozent der anrechenbaren Betriebskosten. Ab 1. Juli 1995 kommt er nur noch für zwei Drittel der Kosten auf.

Seit 1. Juli 1993

Die Drogenberatungsstelle Werdenberg öffnet ihre Pforten. Zum Drogenberater wurde Paul Matt, Mauren (FL), gewählt. Die Leitung der Beratungsstelle für Suchtfragen (Alkohol/illegaler Drogen) übernimmt Alkoholberater Kurt Lehmann. Zuständig für die medizinischen Abklärungen und die medizinische Begleitung ist Vertragsarzt Dr. Eduard Madl, Bahnhofstrasse 4, Buchs SG.

Die Tage der Werdenbergischen Sozialdienste im Haus an der Kirchgasse 2 sind gezählt. Die Sucht- und Sozialberatung können sich nicht mehr entfalten und suchen neue Räumlichkeiten.

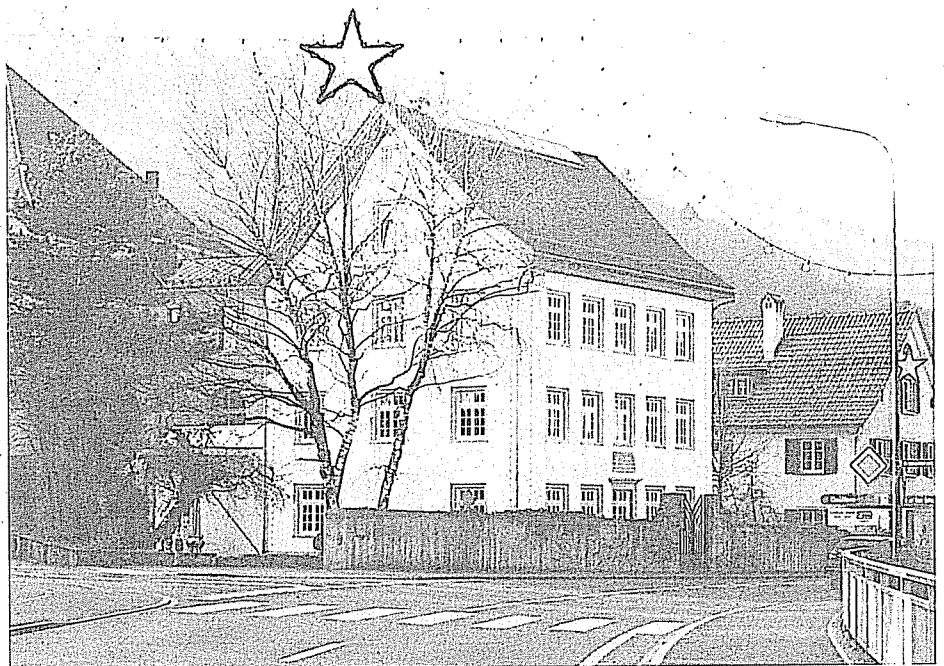
Vor neuen Herausforderungen

Die Werdenbergische Beratungsstelle für Suchtfragen mit 100 Prozent Alkoholberatung, 50 Prozent Drogenberatung (plus ein Stellenarzt) und 35 Prozent Sekretariat steht heute vor neuen Herausforderungen. Die Nachfrage nach Suchtberatung wächst. Alkoholberater und Drogenberater können den Aufgaben nicht mehr vollumfänglich gerecht werden.

Die Suchtberatung soll umstrukturiert und den gewachsenen Bedürfnissen angepasst werden. Eine Analyse, die zurzeit mit der Sozialberatung Werdenberg durchgeführt wird, gibt Aufschluss über die personelle Erweiterung der Beratungsstelle.

Gerold Mosimann

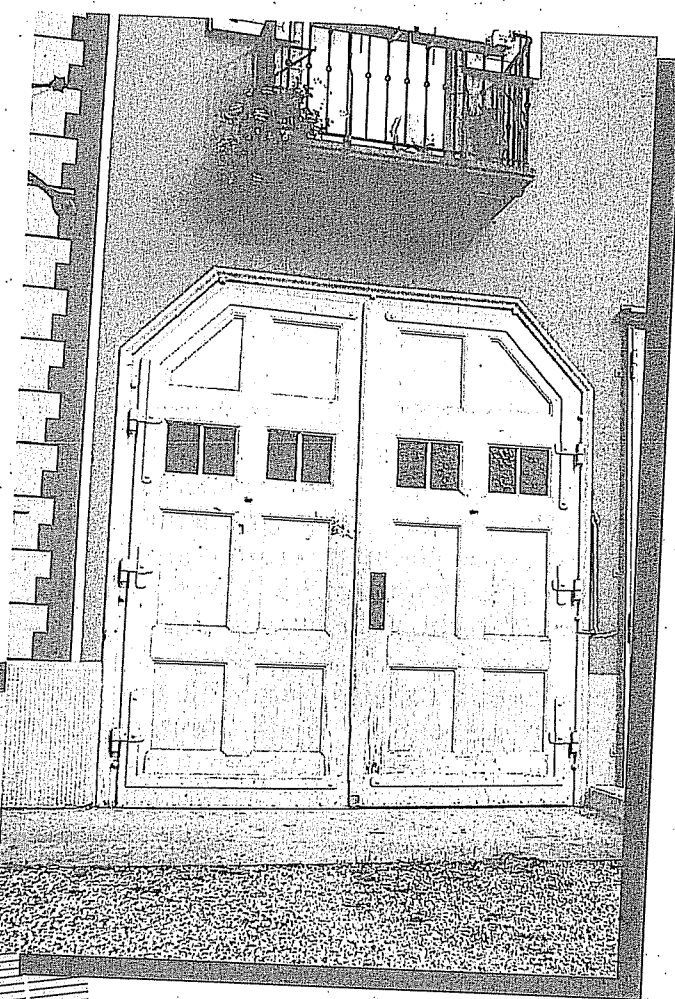
Foto: Mosimann



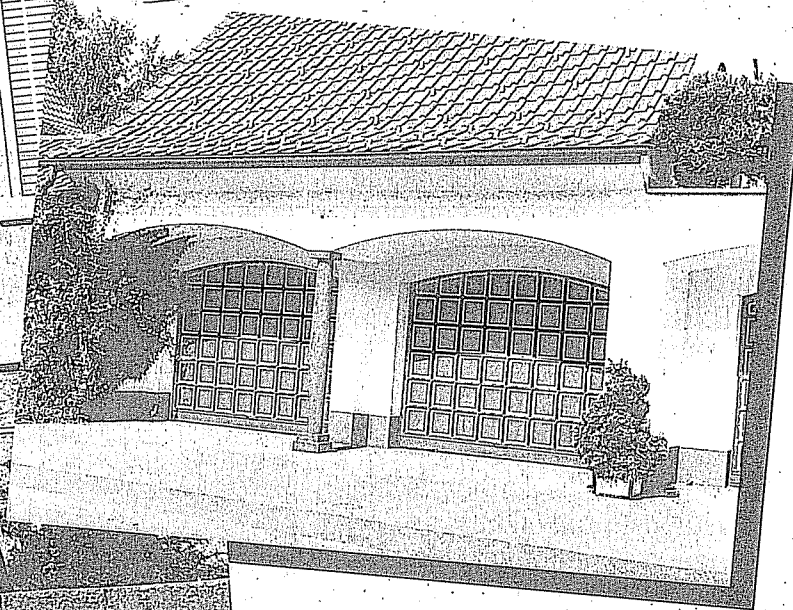
Türen / Tore

Türen können aus Holz, Glas oder Eisen gefertigt sein. Sie symbolisieren, markieren und schützen. Nebst einer funktionalen haben sie auch eine dekorative Aufgabe. Viele Türen zeugen von hoher Handwerkskunst. Immer mehr Eingang finden sich selbsttätig öffnende und schliessende Glasschiebetüren.

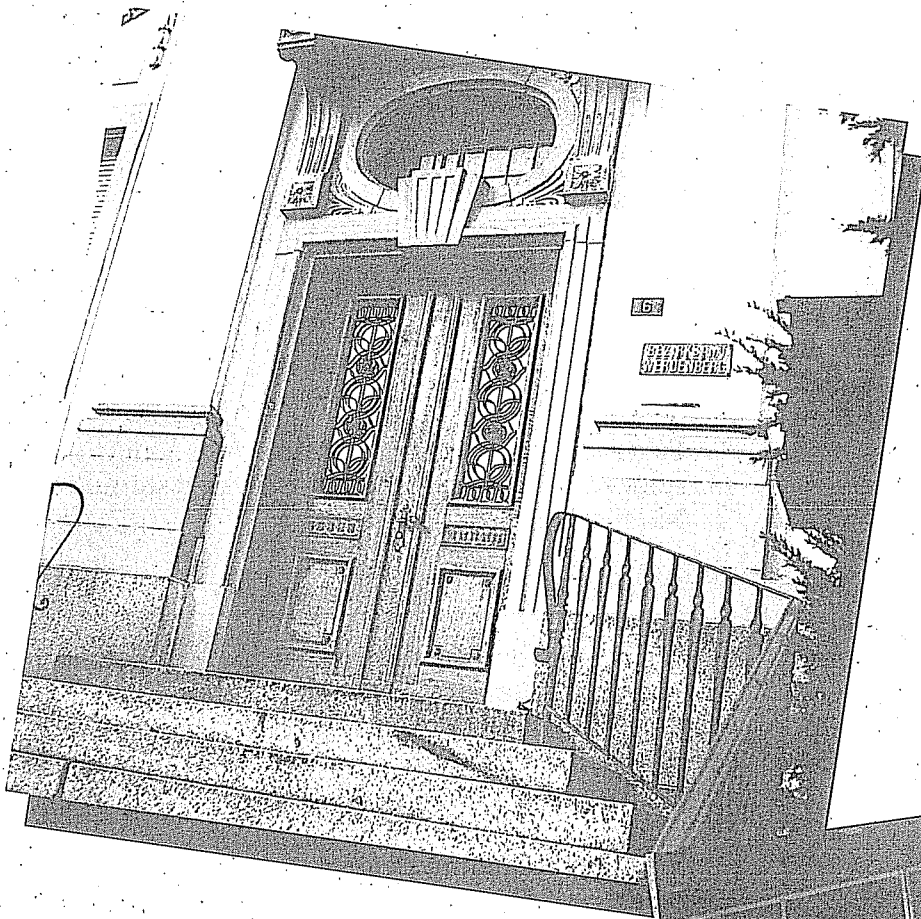
Parkstrasse 1 (1924)



Schulhaus Grof (1893)



Technikumstrasse 6 (1956)



St. Gallerstrasse 6
Bezirksamt (1901)



Rathaus (1995)



Technikumstrasse 8 (1913)

Durch die Haustür führt der Weg ins warme behagliche Innere des Hauses. Es gibt Menschen, die haben stets eine «offene» Tür - für jedermann und jedefrau.

Am «Tag der offenen Tür» öffnet der Hausherr die Türen der Öffentlichkeit. Friede vor der eigenen Haustür ist für jeden Staat von eminenter Wichtigkeit.

Gerold Mosimann

Abschied von Gemeindeseelsorger Pfarrer Walter Sonderegger

Ende Oktober ging der 65jährige Gemeindepfarrer in Pension. Am 5. November hielt er in der evangelischen Kirche seine Abschiedspredigt. Pfarrer Walter Sonderegger wirkte 13 Jahre in Buchs.

Ein Hauch von Wehmut lag über der Gemeinde, als Pfarrer Walter Sonderegger seine Abschiedspredigt hielt. Er verkündigte das Evangelium mit voller Begeisterung. Und könnten die über dem Kirchenportal thronenden Reformatoren Zwingli, Luther und Calvin Gefühle zeigen, so hätte man sicher jedesmal fröhliche Gesichter beobachten können, wenn sich der Gemeindepfarrer zum kirchlichen Dienst begab.

Er predigte stets ohne Manuskript

Wie kaum jemand kannte er die Schrift. Immer wieder überraschte er die Zuhörerinnen und Zuhörer mit seiner überragenden Kenntnis des Wortes und der biblischen Zusammenhänge.

Pfarrer Walter Sonderegger war nicht nur der Gelehrte, er war auch ein guter Hirte, der die Gemeindeglieder bei vielen Hausbesuchen trösten und ermutigen konnte. Unzählige Menschen freuten sich auf seinen Besuch, sei es zuhause oder in einem der Heime.

Er predigte nach dem Vorbild seines Vaters und seines Grossvaters, er trug die Predigt stets ohne Manuskript vor.

Eine besondere Begabung war der Lehrdienst

Mit seinem enormen Wissen war er ein kaum zu übertreffender Bibellehrer. So waren denn auch seine Bibelstunden sehr begehrt und nicht nur eine Bereicherung an biblischem Wissen, sondern auch eine Stärkung im Glauben.

Was den Teilnehmern stets in guter Erinnerung bleiben wird, sind die Senioren-Ferienwochen. Alle kamen jeweils begeistert aus diesen Ferienwochen zurück: reich beschenkt durch all die Andachten, in denen der Gemeindepfarrer aus seinen reichen Erkenntnis-Schätzen schöpfte.

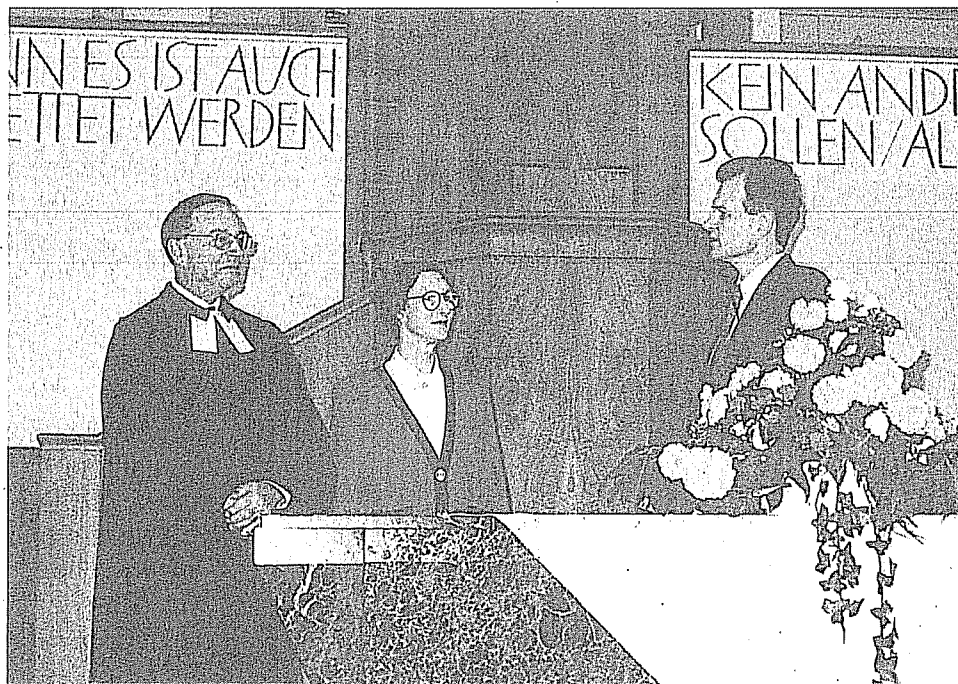


Foto E. Rüdistöhl

Kirchenratspräsident Fritz Beglinger verabschiedet Pfarrer Walter Sonderegger und Gattin Marianne am Gottesdienst vom 5. November.

Loyaler Mitchrist

In gut siebenjähriger Zusammenarbeit habe ich Pfarrer Walter Sonderegger als einen wertvollen Kollegen kennengelernt. Oft habe ich von seinen reichen Kenntnissen und seinem grossen Wissen profitiert. Ich habe ihn als jemanden kennengelernt, der hinter seinen Kollegen steht, auch wenn diese nicht immer seine Sicht der kirchlichen Tradition teilen.

Seine Gabe als Vermittler lernten viele Kirchgemeinden kennen, in denen er als Dekan bei Schwierigkeiten zu Hilfe gerufen wurde. In souveräner Art konnte er bei Konflikten zu Klärungen verhelfen. Mit dieser Gabe war er deshalb auch in vielen Kommissionen und Werken beehrt. So wird Pfarrer Walter Sonderegger nicht arbeitslos. Er leitet im kommenden Jahr die Synode der Kantonalkirche und wird in verschiedenen anderen Gremien als Präsident oder als beehrtes Mitglied dienen.

Dank an Frau Marianne Sonderegger

Mit grosser Dankbarkeit blicken wir auch auf den Dienst von Frau Marianne Sonderegger zurück.

Sie war nicht nur eine wertvolle Stütze für ihren Mann, sie setzte sich mit grosser Hingabe für unzählige Menschen ein, so auch in der Flüchtlingsarbeit. Sie leitete während mehreren Jahren den Frauenverein.

Wir müssen nicht ganz Abschied nehmen vom Ehepaar Walter und Marianne Sonderegger. Es hat die Wohnung an der St. Gallerstrasse 3 bezogen und wird auch in Zukunft unter uns sein.

Im Namen der Gemeinde danke ich Pfarrer Walter Sonderegger und Gattin Marianne ganz herzlich für den grossen Einsatz und die vielen Opfer, die sie für die Gemeinde gebracht haben.

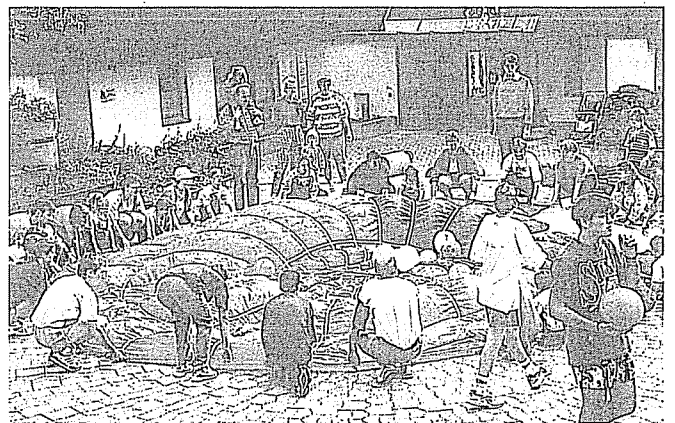
Möge ihnen Gott alles reichlich vergelten.
Pfarrer Matthias Blum

Gemeindewoche im Hasliberg

Rund 100 Personen nahmen an der diesjährigen Gemeindewoche der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Buchs teil, welche vom 14. bis 21. Oktober im CVJM-Zentrum Hasliberg durchgeführt wurde.

«Gemeinsam Ferien machen und über Fragen des Lebens nachzudenken», dies war das Motto dieser Gemeindewoche. Das Wochenthema lautete «Beziehung». Beziehung zu Gott, zu sich selber und zu den Mitmenschen. Während am Morgen jeweils die gedanklichen Auseinandersetzungen mit dem Thema erfolgten, bestand am Nachmittag die Gelegenheit, diese Gedanken innerlich zu verarbeiten oder auch gleich in die Tat umzusetzen. Mindestens im zwischenmenschlichen Bereich war dies bei gemeinsamen Ausflügen oder sonstigen Aktivitäten gut möglich. Das strahlende Herbstwetter ermöglichte viel Aktivität im Freien, sodass auch der Aspekt der körperlichen Erholung keineswegs zu kurz kam. Die meisten waren sich am Schluss der Woche einig: Es war eine erlebnisreiche und für das persönliche Glaubensleben, bereichernde Woche gewesen!

Foto: H. Gantner



Ein wesentlicher Bestandteil einer solchen Gemeindewoche ist stets auch das Gemeinschaftserlebnis. Eine Möglichkeit, Gemeinschaft zu erleben, bot sich den Teilnehmern u.a. auch an einem Spielnachmittag für jung und alt.

Markus Hardmeier

Menschen kamen, Menschen gingen

25 Jahre Kroatischer Sozialdienst in Buchs

Am 21. Oktober fand im Pfarreisaal der katholischen Kirche eine grosse Jubiläumsfeier des Kroatischen Sozialdienstes statt. Man wollte einer breiten Öffentlichkeit zeigen und erklären, was eine Sozialdienststelle wie in Buchs nach so vielen Jahren alles geleistet und heute noch zu bieten hat.

Die Schweiz rekrutiert jugoslawische Arbeitnehmer

Mit Beginn der 50er Jahre erlebte die Schweizer Wirtschaft einen Boom sondergleichen. Der wirtschaftliche Aufschwung wurde zwar unterbrochen und gebremst durch die Rezession in den 70er und 80er Jahren. Sie war aber rasch überwunden - und bald vergessen. Unersättlich war der Wunsch nach Arbeitskräften, die aus immer entfernteren Ländern geholt wurden und die meist nur für wenige Monate in der Schweiz Arbeit und Verdienst suchten.

Die meisten Arbeiter und Touristen vom Osten reisten über Buchs in die Schweiz ein. Buchs, das Tor zum Osten, wurde für unsere Arbeiter das Tor zum Westen.

Immer mehr Arbeitnehmer blieben hier, weil sie in diesem Land mit einer blühenden Wirtschaft ihr Auskommen, eine neue Lebensperspektive und eine Zukunft für ihre Kinder sahen.

Sozialdienst der Kroatenmission Buchs wird gegründet

Menschen kamen mit ihren Sorgen und ihrer Unwissenheit in ein für sie fremdes Land: sie brauchten Rat und Hilfe. Sie standen oft vor Problemen und Fragen, die sie nicht allein zu lösen und zu beantworten wussten.

In dieser Zeit der zunehmenden Einwanderung aus Jugoslawien gründete der damalige Leiter der Kath. Kroatenmission in Zürich, Pater Ljubo Krasic, den ersten Sozialdienst der Kroatenmis-

sion in Buchs. Am 1. Juni 1970 wurde die Sozialdienststelle unter folgendem Motto eröffnet: «Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen.» Mt. 7,12.

Diese Stelle geniesst dank ihrem Engagement und ihrer Hilfe das Vertrauen der Schweizer Behörden. Bis zum Jahre 1974 unterstand der Sozialdienst in Buchs der Katholischen Kroatenmission Zürich. Diese musste selber für die Finanzierung besorgt sein und an verschiedene Türen klopfen. 1974 hat die SKAF (Schweiz. Kath. Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen) in Luzern die Trägerschaft übernommen. Die SKAF ist somit nicht nur Arbeitgeber der Missionare, sondern auch unseres Sozialdienstes.



Foto: Gisela Tobler (1990)

Blagica Alilovic, Seele des Kroatischen Sozialdienstes Buchs

Die Stelle steht allen Menschen, gleich welcher Religion, Sprache, Nationalität oder politischen Gesinnung, kostenlos zur Verfügung. Während des Eroberungskrieges in den Republiken Kroatien und Bosnien-Herzegowina, blieb unsere Stelle dem wichtigen Gebot treu: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst».

Die Probleme, mit denen wir konfrontiert werden, sind vielfältig. Sogar die, die gleich aussehen sind verschieden. Manchmal wird auch das kleinste Problem kompliziert und unlösbar und die scheinbar «Unlösbaren» werden mit etwas Glück lösbar. Der Unterschied zwischen Möglichem und Unmöglichem, zwischen Recht haben und Recht bekommen, zwischen Humanität und gesetzlichem Recht, ist in der Sozialarbeit vielleicht am ausgeprägtesten.

Wöchentliche Arbeitszeit bis zu 70 Stunden

Von 1970 bis Ende 1990 wickelte sich der grösste Teil der Arbeit auf den Perrons und in der Zollhalle ab. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit betrug 60 Stunden, in den Monaten März und April bis zu 70 Stunden.

Unsere tagtäglich praktischen Dienste

Benachrichtigungen des Arbeitgebers nach Bedarf, kaufen der Fahrkarten, für die man oft Geld borgen musste, organisieren und bezahlen von Übernachtungen für manchmal bis zu hundert zu spät eingereiste Arbeiter, die in Buchs warten mussten.

Man muss die grosse Angst und Unsicherheit begreifen, welche jeder Arbeitnehmer in dem Augenblick empfinden muss, wenn er ohne Pass, der ihm im Zuge abgenommen wurde, auf dem Bahnsteig steht und nicht weiss, was mit ihm weiter geschieht. Für solche Leute ist deshalb «Information in ihrer Sprache» sehr wichtig.

Während der Wartezeit wurden die Arbeiter über spezifische Vorschriften, ANAG, Sozialversicherungen etc. informiert. Sie hatten auch Gelegenheit, persönliche Fragen zu stellen. Eine weitere wichtige Aufgabe war dolmetschen bei der Zoll- und Passkontrolle.

Oft reisten Hunderte von Arbeitern und Touristen mit bescheidenem Gepäck in überfüllten Zügen in die Schweiz über Buchs ein. Ihr Herkunftsland – nicht Mutterland, sondern Stiefmutterland – wollte durch sie nur einen Devisengewinn für sich selbst erzielen. Sie waren einfache Menschen und hatten die Pflichten zu erfüllen, die Rechte aber blieben den gesellschaftlich Angesehenen vorbehalten. «Wir wollten Arbeiter, und es kamen Menschen.» Max Frisch. Weil Menschen kamen, informierten wir sie auch über ihre Rechte.

Als Hilfe zur Selbsthilfe händigten wir ihnen das Adressverzeichnis der für sie wichtigen Institutionen, Beratungsstellen und Behörden aus.

Den steigenden Erwartungen nicht gewachsen

Den steigenden Erwartungen am Arbeitsplatz, in der Gesellschaft und in der Familie, sind viele der in der Schweiz gebliebenen nicht gewachsen. Sie fühlen sich überfordert. Dieser Leistungsdruck führt zu psychischen Störungen und zu vielen anderen Problemen. Die Familien- und Eheberater, Psychotherapeuten, Sozialarbeiter werden immer mehr beansprucht. Die finanziellen und sprachlichen Probleme stehen nicht mehr im Vordergrund.



Saisoniers aus dem früheren Jugoslawien warten im Bahnhof Buchs auf die Weiterreise in die Schweiz.

Foto: Gerold Mosimann (1975)

Unsere Arbeit wird immer intensiver und komplexer, weil die Probleme, mit denen die Menschen zu uns kommen, immer schwieriger werden.

Seit 1991 mit Flüchtlingsproblemen aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina konfrontiert

Seit 1991 haben wir kaum mehr Arbeit auf den Perrons, weil keine Neueinreisen mehr stattfinden und die grenzsanitarische Untersuchung abgeschafft wurde.

Hingegen werden wir mit Flüchtlingsproblemen aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina konfrontiert.

Durch Gewalt entwurzelte Menschen stehen verzweifelt und plötzlich in einer neuen, ungewollten Welt da, wo sie versuchen sollten, Fuss zu fassen. Nicht nur diese Flüchtlinge wurden vom schrecklichen Eroberungskrieg betroffen, sondern jeder, der aus diesen vom Krieg betroffenen Ländern kommt. Durch die Entstehung neuer Staaten entstanden neue Probleme, wie Beschaffung von neuen Ausweisen, Fehlen von Sozialverträgen. Unzählige Familientragödien hat der Krieg verursacht. Dazu kommen seit 1991 noch verschärfte Ausländergesetze, für viele eine zusätzliche Bestrafung.

Die Erfüllung der neuen Aufgabe, bei der wir uns für die humanitäre Hilfe für Kroatien und Bosnien-Herzegowina einsetzen, verdanken wir der grosszügigen Unterstützung durch Dr. Urs Köppl von der Schweizerisch Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen.

Während den vergangenen 25 Jahren wandten sich an den Sozialdienst:

- 11'003 Personen schriftlich
- 68'363 Personen telefonisch
- 1 Million Personen wurden auf den Perrons oder im Büro informiert oder betreut

Die Sozialarbeiterinnen haben sich auch in der Öffentlichkeit im kirchlichen, schulischen und kulturellen Bereich eingesetzt:

- an der Synode 1972, in der Pastoralplanungskommission, beim Schuldolmetscherdienst
- in Presse und Radio
- bei Referaten in Schulen und für verschiedene Interessengruppen
- bei Begegnungstagen mit anderen Nationen
- bei der Integrationsarbeit

Grenzsanitarische Untersuchungen

Jahr	1972	1975	1977	1980	1990
Anzahl Personen:	15'002	11'855	13'898	8'248	36'399

PRO FILIA

Über unseren Sozialdienst zu sprechen ohne PRO FILIA - BAHNHOFHILFE zu erwähnen, wäre eine grosse Ungerechtigkeit. In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, dass der Sozialdienst das Büro der Bahnhofshilfe PRO FILIA bis September 1991 gratis benutzen durfte. (Pro Filia – Katholisches Jugendsekretariat, Stellenvermittlung und Beratung, Bahnhofshilfswerk).

Seither hat der Sozialdienst ein eigenes Büro. Die zwei Büros befinden sich im Hauptgebäude vom Bahnhof Buchs im zweiten Stock.

Frau Blagica Alilovic führt seit 1977 die Sozialdienststelle Buchs und Frau Ljiljana Olujic-Galic ist seit anfangs 1995 die neue Stellenleiterin von Pro Filia, Bahnhofshilfe, Buchs. Die beiden Damen arbeiten seither eng zusammen und unterstützen sich gegenseitig bei der Arbeit.

Blagica Alilovic, Sozialarbeiterin
i.A. Olujic-Galic Ljiljana, Sozialarbeiterin

Elternschule Werdenberg

Erwachsenenbildung

Unser Kursangebot:

1. Erste Hilfe für Kleinkinder

Praktische Übungen in lebensrettenden Sofortmassnahmen, Bewusstlosenlagerung, Beatmung, Blutstillung.

Was ist zu tun bei Verbrennungen, Vergiftungen usw.

Erster Kurs im Januar 1996 ausgebucht

Für den zweiten Kurs stehen die Daten noch nicht fest

Teilnehmerzahl beschränkt

Anfragen und Anmeldungen werden gerne entgegengenommen

Kosten: Fr. 60.—

Leitung: Frau Luzia Hofer, Buchs
Samariterverein, Mutter

2. Rechte und Pflichten

Die besondere Rechtsstellung des urteilsfähigen aber noch nicht mündigen Jugendlichen wird anhand bekannter Problemfelder ausgeleuchtet: Wer bestimmt über den Wohnsitz, die Ausbildung oder den Lehrlingslohn? Kann sich der Jugendliche durch Verträge verpflichten? Wer haftet für vorsätzlichen oder fahrlässigen Schaden? etc.



Vortrag und Diskussion

Datum: Montag, 12. Februar 1996, 20 Uhr

Ort: Schulhaus Flös, Buchs, Medienraum

Leitung: Esther Mattle, lic. iur. Jugendanwältin,
Buchs

Kosten: Fr. 10.—

3. Was ist in der Erziehung wichtig?

Vortrag und Diskussion

in Zusammenarbeit mit dem Mitenand-Treff
und Tagesmütterverein

Datum: Montag, 4. März 1996, 19.30 Uhr

Ort: Kath. Pfarreisaal, Buchs

Leitung: Elisabeth Michel-Tschan, Zug

Kosten: Fr. 8.—

4. Brauchen Kinder Märchen?

Anhören eines Volksmärchen

Welche Urerfahrungen werden in den Bildern- auch von Grausamkeiten und Bösem- versinn- bildlicht?

Welche Lebenshilfen bieten sie uns?

Kursabend in Zusammenarbeit mit Tagesmüt- terverein

Datum: Montag, 1. April 1996, 20 Uhr

Ort: Kath. Pfarreisaal, Buchs

Leitung: Caroline Capiaghi, Schülerin der bekannten Märchenpädagogin Elisa Hilty, Mutter von 4 Kindern

Kosten: Fr. 8.—

5. Frieden beginnt in der Familie

Entwicklung eines gesunden Selbstwertes, Umgang mit Gefühlen, Dialogfähigkeit, Kooperation

Vortrag und Diskussion in Zusammenarbeit mit Mitenand-Treff und Tagesmütterverein

Datum: Dienstag, 21. Mai 1996, 20 Uhr

Ort: Kath. Pfarreisaal, Buchs

Leitung: Theresa Engeli-Müller, Erwachsenen- bildnerin, Mutter von 3 Kindern

Kosten: Fr. 8.—

Telefon Elternschule Werdenberg:
081 / 771 43 71 oder 756 60 24

Turnverein Buchs

Fit durch den Winter

Turnen für jedermann jeden Donnerstag um 19 Uhr in der Mehrzweckhalle des BZB Buchs

Mach mit - bleib fit

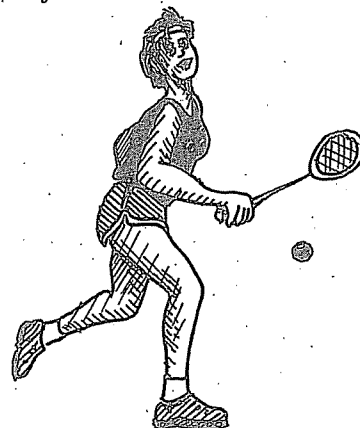


Squash Club Werdenberg

Tennis- und Squash-Center Grabs

Jeden Donnerstag Interclub Training von 20.30 bis 22 Uhr mit Rico Baumann und Hans Lippuner

Jeden Freitag Nachwuchstraining von 19 bis 20 Uhr, anschliessend Clubabend und freies Training sowie Spielen für jedermann



Gründeponie Flaggala-Platz

Seit dem Frühsommer ist auf dem Flaggala-Platz ein Ersatz für die Gründeponie Afrika eingerichtet. Obwohl die Deponie nur für die Familiengärtner bzw. Klassenpflanzer bestimmt ist, werden immer wieder Abfälle von nicht berechtigten Personen abgelagert.

Der Gemeinderat macht die Bevölkerung nochmals darauf aufmerksam, dass die Deponie Flaggala-Platz einzig für Familiengärtner und Klassenpflanzer bestimmt ist. Diese sind zur Ablagerung problematischer Grünabfälle aus ihren Feldern berechtigt. Die übrigen Abfälle müssen auf eigenem Grund kompostiert werden.

Für die Grünabfälle aus Gärten im besiedelten Raum unterhält die Gemeinde eine Grünabfuhr.

Heiner Schlegel

Werdenberger Idiotikon

Chrangli: Gesprochen wie geschrieben.
Bedeutet Geizhals.

tschudera: Betonung auf dem «u». Bedeutet stark regnen oder voller Wasserstrahl.

Überlastete Ratsmitglieder

Kürzlich traf der Gemeindechronist im «Werdenberger & Obertoggenburger» vom 5. Januar 1921 auf folgende Notiz, die man wohl ohne weiteres auf die Jetztzeit übertragen könnte:

«Dass das Sitzleder nicht zu grossen Beanstandungen Anlass gibt, hat sich der Grosse Rat angesichts der Arbeitsfülle zu zwei Nachmittagssitzungen, wovon eine am letzten Sitzungstag, aufgerafft. Dieser löbliche Arbeitseifer ist nur zu begrüßen, und es ist zu hoffen, dass derselbe über den Wahlmonat des Jahres 1921 hinaus Bestand habe.

Es könnte nicht schaden in das neue Reglement einen Passus beizufügen, der etwa folgenden Sinn hätte: «Am Mittwoch und Donnerstag sind regelmässig Nachmittagssitzungen abzuhalten. Am Donnerstagabend ist die Sitzung so zeitig zu

schliessen, dass die Ratsmitglieder (vereinzelte Ausnahmen abgerechnet) noch heimkehren können.

Jetzt mutet man den ungefähr 70 Ratsmitgliedern vom Lande, welche nicht jeden Abend heimkehren können nicht nur zu, täglich zirka 10 Franken (ohne Extraschoppen) aus der eigenen Tasche draufzulegen, sondern bei den häufigen und langen Sessionen ungebührlich lange Zeit den heimischen, amtlichen und privaten Geschäften gänzlich fern zu bleiben und dafür in St. Gallen den Nachmittag wider Willen zu verbummeln.»

Ernst Hofmänner

Im W&O geblättert

Anzeige.

Nachdem die Rheinau, die durch Erstellung des Binnenkanals an Trattgebiet bedeutend verloren hat, stark genug von Viehhabe der Ortsbürger be-
stossen wird, so zeigen wir an, daß von der Annahme anderer Viehhabe Umgang genommen werden muß.

Buch, den 7. Mai 1883.

2 Der Verwaltungsrath.

8. Mai 1883
Dienstag:

(Tratt = Weide)

1. November 1940
Freitag:

Kinderarbeit?

So sucht man heute
«Plätzchen» für
Haustiere!

Gesucht ver sofort:	
14-16jähriger	5305
Bursche	
der melken kann, zu kleinerem Viehstand.	
Zu erfragen b. d. Exp.	
Gesucht:	
Für ein 16jähriges	
Mädchen	
ein gutes Plätzchen in hiesiger Gegend.	
Adresse bei der Exped. 5364	
oder Telephon 8 83 36.	



Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern besinnliche Festtage und einen guten Start ins 1996.



Buchshuell

